

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

1.8.1926 (No. 250)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1803 und der Wochenchrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredakteur Dr. L. Laer, Verantwortlich für Politik: Frh. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Boff; für den Handel: Heinz Appel; für Stadt, Baden, Badische Provinz und Sport: Heinrich Gerber; für Kunst und Literatur: Karl Joch; für Musik: Anton Rüdiger; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. C. Zimmermann; für Inserate: Dr. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. J. Müller, Karlsruher, Ritterstraße 1, Berliner Abteilung: Dr. H. Jäger, Berlin-Stettin, Schwanstraße 17, Telefon Amt Stettin 1149. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanlagen: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Poincarés Finanzgesetze vor der Kammer.

Große Mehrheit für Poincaré.

Paris, 31. Juli.
Die Kammer begann heute vormittag mit der Beratung des Gesetzentwurfes der Regierung über die Finanzsanierung. Zu Beginn der Sitzung beantragte der kommunistische Abgeordnete Marcel Cachin die Vertragung der Beratung, was jedoch abgelehnt wurde. Der Berichterstatter des Finanzausschusses, M. Poincaré, begründete alsdann das Urteil, das der Ausschuss durch Annahme des Regierungsentwurfes über diesen Fallte. Er forderte den Ministerpräsidenten auf, seine Zukunftspläne darzulegen, denn zahlreiche Abgeordnete seien überzeugt, daß der zur Beratung stehende Gesetzentwurf nicht ausreichte, um eine gesunde Finanzlage wieder herzustellen. Im übrigen müsse die Regierung sofort Maßnahmen zur Bekämpfung der Spekulation treffen.
Der Berichterstatter der Minderheit des Finanzausschusses, Abg. Auriol, erklärte daraufhin, daß die Regierung, die wir bekämpfen, bereit ist, die Finanzsanierung nicht vor, sondern nachher zu tun. Der Regierungsentwurf ist nicht anders als eine Zusammenfassung der bekannten Steuerbelastungen, die bereits von den früheren Finanzministern der Kammer verworfen wurden. Der Berichterstatter der Minderheit erklärte, daß eine solche Art mehr für rückwärtige Betrachtungen. Man hat hierauf das Wort ergriff und gleich bei den ersten Worten von anhaltenden heftigen Zurufen auf die Zwischenrufe nicht eingehen zu wollen, die die Debatte nicht noch weiter auszuwickeln. Man habe sich darum, einer Lage ein Ende zu setzen, an deren Verwirklichung die Kommunisten ein Interesse hätten. Es sei jetzt keine Rede mehr für rückwärtige Betrachtungen. Man habe sich in einem

Die geplante Amortisationskasse.

Paris, 31. Juli.
Im Anschluß an die Kammerdebatte des heutigen Vormittags wurde Poincaré von Abgeordneten befragt, welcher Art das Projekt sei, das er für die Gründung einer Amortisationskasse für die innere Schuld von der Kammertribüne angekündigt hatte. Poincaré antwortete, daß das Projekt der Amortisationskasse verfassungsmäßigen Charakter tragen müsse. Es solle deshalb durch eine nach Verlaufe der Berufung der Nationalversammlung zu verwirklicht werden. Dadurch soll die zu gründende Amortisationskasse vor den Überwachungen des Parlaments geschützt werden. Der Ministerpräsident werde also, nachdem die gegenwärtigen Finanzprojekte genehmigt sein werden, von Kammer und Senat verlangen, als Nationalkongress in Versailles zusammenzutreten, was im Laufe des Monats August erfolgen solle.
In den Wandelgängen der Kammer findet dieses Projekt des Ministerpräsidenten keine ungenügende Aufnahme. Man sieht darin die Absicht der Durchführung einer Politik des Vertrauens hinsichtlich der Frage der kurzfristigen Anleihen. Die so zu schaffende, der Verfassung einzuwickelnde Amortisationskasse soll den Inhabern der kurzfristigen Anleihen erweiterte Sicherheiten gegen jede Konsolidierungsmaßnahme gewähren. Man verspricht sich von der Verwirklichung dieses Projektes günstige Auswirkungen für die Wiederherstellung des Vertrauens der Inhaber kurzfristiger Anleihen.

Ein französischer Gesetzentwurf gegen die elsass-lothringische Heimatabewegung.

Paris, 31. Juli.
In der gestrigen Kammerführung hat der Justizminister einen Gesetzentwurf unterbreitet, der bezweckt, die Propaganda zu unterdrücken, die darauf ausgeht, einen Teil des französischen Gebietes der Autorität der französischen Regierung zu entreißen. Dieser Gesetzentwurf soll die „antifranzösische Ummantelung in Elsaß“ unterdrücken.
Der Gesetzentwurf sieht vor, daß jede Propagandahandlung, die darauf ausgeht, einen Teil des französischen Staatsgebietes der Autorität der Regierung zu entreißen, mit Gefängnis von einem bis zu fünf Jahren und mit Geldstrafe von 100 bis 5000 Francs belegt wird. Außerdem kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und auf Aufenthaltssperre erkannt werden. Die Regierung will die Verabschiedung dieses Gesetzentwurfes vor dem Auseinandergehen des Parlaments herbeiführen.
Der Rechtsausschuß der Kammer ist bereits heute nachmittags in die Beratung des Entwurfes eingetreten und hat beschlossen, vor der Einzelberatung eine Reihe ergänzender Erhebungen anzustellen.

Deutschland und der Völkerbund.

London, 31. Juli.
Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es fanden gegenwärtig durch diplomatische Kanäle zwischen den verschiedenen Völkerbundstaaten höchst vertrauliche Meinungsäusserungen über die bevorstehende bedeutende Tagung des Rates und der Völkerbundsversammlung in Genf statt. Der britischen Regierung liegt hauptsächlich daran, daß Deutschlands Auftritte in beide Körperschaften ohne Zwischenfälle, wie sie sich im letzten März ereigneten, vor sich gehe. Aus diesem Grunde werde gefordert, daß Deutschlands Wahl in der Völkerbundsversammlung und im Völkerbundsrat in den ersten Sitzungen der nächsten Tagung erfolge, während die Wahl für die nichtständigen Sitze auf acht bis zehn Tage verschoben werden solle. Polen stelle jedoch eine Reihe von Forderungen bezüglich seiner Wahl für den nichtständigen Ratssitz, die nachträglich Besorgnis hervorgerufen hätten. Ferner sei anzunehmen und möglich, daß nach dem Deutschland seinen Sitz im Rat einnehme, ein Antrag Madrids auf einen künftigen Sitz sowohl von Berlin als auch von Paris unterstützt würde.

Wiederaufnahme der Genfer Abrüstungsberatungen.

Genève, 31. Juli.
Nach Meldungen aus Genf tritt der bekannte Ausschuss der vorbereitenden Abrüstungskommission nach mehrmonatiger Pause am 2. August wieder zusammen. Diese Tatsache gibt Gelegenheit, daran zu erinnern, welches große Ergebnis die bisherigen Arbeiten dieses Ausschusses gezeitigt haben. Man hat in der Hauptsache bekanntlich beschlossen, nur die Zahl der unter den Waffen befindlichen ausgebildeten Soldaten als im Falle einer Abrüstung herabziehbar zu erklären, dagegen die ausgebildeten Reservisten und das vorbereitete Kriegsmaterial auszuscheiden. Andererseits hat man allerlei militärisch organisierte Körper, wie Polizei, Gendarmerie, Forstbeamte usw., obwohl sie für den Kriegsfall überhaupt nicht in Betracht kommen, dem herabziehbaren Friedensstande zugezählt. Auf diese Weise hat es die Unterkommission A fertiggebracht, daß für den Fall eines Abrüstungsbeschlusses das französische Heer nur als wenig stärker als die deutsche Reichswehr.

Das französische Heer nur als wenig stärker als die deutsche Reichswehr.

Auch auf dem Gebiete der Marine hat man die Ergebnisse der Konferenz von Washington zu befestigen versucht, indem man nur die Gesamtonnagen als Basis der Abrüstung festgelegt hat.
Man konnte zu solchen Beschlüssen kommen, weil bereits in der vorbereitenden Abrüstungskommission, die der Unterkommission A die Richtlinien gab, der französische Standpunkt durchgesetzt wurde. Herabziehbar sei alles Mehrbare, und mehrbar sei, was aktiv dient, während alles andere nur geschätzt werden könne. Die Absicht der von Frankreich beherrschten Mehrheit des Ausschusses, möglichst reich und stark angreifbar zu bleiben, Deutschland aber möglichst waffenlos zu halten,

Marshall Foch über den „nächsten Krieg“.

London, 31. Juli.
„Bedly Dispeace“ kündigt an, daß es in ihrer am Sonntag erscheinenden Nummer eine Unterredung mit Marshall Foch über den „nächsten Krieg“ veröffentlicht werde, in der der französische Marschall erklärt, jedermann würde gern glauben, daß ein neuer Krieg eine entfernte Möglichkeit sei; aber die Tatsache könne nicht übersehen werden, daß ein Krieg jederzeit und unerwarteterweise ausbrechen könne. Ein solcher Krieg könne sogar vielleicht die ganze Welt umfassen. Wenn ein neuer Krieg komme, werde er furchtbarer sein als der letzte. Man wisse, daß jede Nation trotzdem sich mit Verjahren beschäftigt, ein giftiges Gas herzustellen, das die Vernichtung des Feindes sichern würde.

Ueberflutungen im Vogtlande.

Plauen (Vogtland), 31. Juli. Durch den ununterbrochenen Regen der letzten Tage sind die meisten Flüsse und Bäche im Vogtlande wieder gewaltig angeschwollen und verschiedenartig aus ihren Ufern getreten. An der Klingenthaler Straße ist das Wasser in verschiedene Hüner und auch in Fabriken eingedrungen, wodurch der Betrieb eingestellt werden mußte. Auch in der Umgebung von Klingenthal sind weite Strecken überflutet. Vorf hat heute vormittag in Städten und Dörfern an der Elster Hochwasser gemeldet. Die Nebenflüsse der Elster bringen gewaltige Wassermassen mit sich.

Deutscher Kolonialwille.

Deutschland fordert seine Kolonien zurück.

Von Dr. Paul Rohrbach.
Gestern hat in Hamburg die von der dortigen kolonialen Arbeitsgemeinschaft veranstaltete Kolonialwoche begonnen, die bis 4. August dauern wird. Für heute ist ein Festzug vorgesehen. Während der Tagung sprechen u. a. Professor Thilenius über „Hamburg und die kolonialen Wissenschaften“, Professor Meinhof über „Die Kultur der Südafrikaner“, Professor Hambruch über „Die Südafrikaner und wir“. Den Hauptvortrag am Dienstag hält Regierungsrat Jache über „Was wir an unseren Kolonien verloren haben“. Da der Bürgermeister von Hamburg, Dr. Petersen (Dem.), der Präsident der Hamburger Bürgergesellschaft, Hof (Soz.) und der Vorsitzende der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur a. D. Seitz (Deutsche Volkspartei) an der Spitze der Veranstaltung stehen, diese also damit über alle offenen und stillen Parteigrenzen hinausgreift, und da auch aus dem übrigen Deutschland eine starke Beteiligung und viele Presseberichte zu erwarten sind, hat sich die Londoner „Times“ von ihrem Vertreter in Berlin im voraus einen Bericht bestellt, nach dem es so etwas wie ein koloniales Interesse in Deutschland — garniert gibt! Das heißt, es gibt auch nach dem Times-Korrespondenten gewisse Formen ein Interesse, aber nur in dem kleinen Kreis, der früher von den deutschen Kolonien einen unmittelbaren Vorteil gehabt hat. Die Reichsparteien, heißt es weiter, wollten afrikanische Kolonien entweder überhaupt nicht, oder hätten höchstens „nichts dagegen“; den Linksparteien seien sie gleichgültig, und alle „denkenden Kreise“ in Deutschland hätten das letzte Prinzip: „Gegensätzen zu Großbritannien muß aus dem Wege gegangen werden!“
In diesem Zusammenhang ist es bedauerlich, wenn ein Blatt wie die „Frankfurter Zeitung“, sei es auch unabsichtlich, die englischen Abfertigungsmanöver stützt, indem sie — vor kurzem — von ihrem Londoner Korrespondenten sich an besonders betonter Stelle einen Artikel schreiben ließ, der ungefähr in die Worte zusammengefaßt werden kann:
„Macht euch keine Illusionen und redet am besten garnicht von Rückgabe der Kolonien, der Engländer denkt nicht daran!“
Der Bericht in der „Times“ hat einen sehr durchsichtigen Zweck.
Im Herbst wird voraussichtlich Deutschland Mitglied des Völkerbundes werden. Leitende politische Persönlichkeiten in Deutschland haben wiederholt zu erkennen gegeben, daß sie unsere kolonialen Ansprüche festhalten wollen, und daß sie der Meinung sind, solche Ansprüche in Locarno schon unzweifelhaft angemeldet zu haben. Man darf nicht vergessen, daß die Position der kolonialen Gegner Deutschlands in einem entscheidenden Punkte schwach ist: der einzige Grund, der Deutschland auf seinen Protest wegen Fortnahme der Kolonien im Ultimatum der Entente vom 17. Juni 1919 dafür genannt wurde, war der, daß es sich durch seine Mißhandlung der Eingeborenen selber des Rechts begeben habe, Kolonien zu besitzen; unmöglich könnte ihm die von seiner Herrschaft eben befreite Eingeborenenbevölkerung wieder „ausgeliefert“ werden. Diesen Grund wagt heute auf der Gegenseite überhaupt niemand mehr zu nennen. Es sind so viele und so überwältigende Zeugnisse für die deutsche Eingeborenenpolitik bekannt geworden, vor allen Dingen die Treue unserer schwarzen Schutzbefohlenen und ihr fortwährend geäußertes Verlangen nach Wiederkehr der deutschen Herrschaft, daß jeder sich lächerlich machen würde, der die Lügen der englischen Blaubücher und des französischen „Journal Officiel“ von 1918 und 1919 wieder hervorholen wollte.
Wenn nun Deutschland im Völkerbunde das Verlangen nach Rückgabe der Kolonien oder nach Uebertragung kolonialer Mandate erhebt, und das wird es, denn das muß es tun, so wird es unmöglich sein, ihm darauf die Antwort von 1919 zu geben. Als Clemenceau den Vertrag von Versailles diktierte, sagte er nicht nur, daß es „zwanzig Millionen Deutsche zuviel“ gäbe, sondern er sagte auch noch, daß eher als in zwanzig Jahren die Deutschen nicht in den Völkerbund kommen würden. Diese „zwanzig Jahre“ waren eine Zeitlang eine fixe Idee bei allen Gegnern Deutschlands; auch die Tschechen sagten: „Zwanzig Jahre haben wir Zeit, um mit „unseren“ Deutschen fertig zu werden. In zwanzig Jahren hätte es natürlich auch gehen können, wenn Deutschland mit kolonialen Ansprüchen kam: Verjährt, lange verjährt! Am Ende aber nicht zwanzig Jahre geworden, sondern nur sieben Jahre. Damals wollte man uns nicht im Völkerbund haben. Heute können wir uns des Liebeswunders der Völkerbundstaaten

Rabatt des Burgfriedens

Man hat sich in einem

Widerstand gegen die Amortisationskasse

Paris, 31. Juli.
Poincaré beschäftigte sich dann mit den bis zum 31. Dezember 1926 fälligen insgesamt 28 Millionen Francs des Privatvermögens zu achten, aber die Kammer schon in der nächsten Woche

Widerstand gegen die Amortisationskasse

Paris, 31. Juli.
Poincaré beschäftigte sich dann mit den bis zum 31. Dezember 1926 fälligen insgesamt 28 Millionen Francs des Privatvermögens zu achten, aber die Kammer schon in der nächsten Woche

Widerstand gegen die Amortisationskasse

Paris, 31. Juli.
Poincaré beschäftigte sich dann mit den bis zum 31. Dezember 1926 fälligen insgesamt 28 Millionen Francs des Privatvermögens zu achten, aber die Kammer schon in der nächsten Woche

Widerstand gegen die Amortisationskasse

Paris, 31. Juli.
Poincaré beschäftigte sich dann mit den bis zum 31. Dezember 1926 fälligen insgesamt 28 Millionen Francs des Privatvermögens zu achten, aber die Kammer schon in der nächsten Woche

Widerstand gegen die Amortisationskasse

Paris, 31. Juli.
Poincaré beschäftigte sich dann mit den bis zum 31. Dezember 1926 fälligen insgesamt 28 Millionen Francs des Privatvermögens zu achten, aber die Kammer schon in der nächsten Woche

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

kaum erwehren, weil man einzusehen gelernt hat, daß es ohne uns im Räte der Völker nicht geht. Das macht einen großen Unterschied im Bewußtsein der öffentlichen Meinung, und den Engländern liegt daher alles daran, diese rechtzeitig in dem Sinne zu beeinflussen: „In Deutschland besteht gar kein wirkliches Interesse an den Kolonien!“

Der kluge Mann, der so etwas erreichen will, baut natürlich vor. Er schreibt, bevor eine große deutsche koloniale Veranstaltung kommt: „Die koloniale Frage ist keine nationale Frage in Deutschland“ (so wörtlich in dem Artikel der „Times“); „koloniale Interessen und Propagandisten sind nur die paar Leute, die von den Kolonien Vorteile haben!“ Der Engländer ist Realpolitiker, er rechnet mit Tatsachen, facts.

Ob es in Deutschland einen starken kolonialen Willen gibt oder nicht, ist für ihn keineswegs gleichgültig. Ein wirkliches Stück Volkswillen ist für die angelsächsische Denkweise auf jeden Fall ein Faktor. Es ist nicht gesagt, daß man darum allein schon bereit ist, ihm zu willfahren, aber man stellt es in die politische Rechnung ein. Jeder englische Politiker rechnet z. B. damit als mit einer Tatsache, daß die deutsche öffentliche Meinung einheitlich ist in Bezug auf die Diktatur. Daß man das weiß, ist ein der bestimmenden Momente dafür, daß die englische Politik, im Gegensatz zur französischen, die Frage der deutschen Diktatur als offen behandelt. Es ist eben nicht möglich, darüber hinwegzugehen, daß kein Deutscher den politischen Korridor als tragbare Grenzführung ansieht.

Nach ein zweiter kolonialer Beweihrund ist vorhanden, dessen Gewicht die Engländer innerlich anerkennen müssen: der wirtschaftliche.

Die früheren deutschen Kolonien sind unter der englischen Mandatsverwaltung erst zurückgegangen und haben dann lange gestockt; jetzt fangen sie sich an zu heben. Wären sie in deutschem Besitz geblieben und wäre ihre Entwicklung seit 1914 nicht unterbrochen worden, so würden sie jetzt nicht mehr die berühmten „anderthalb Prozent“ des deutschen Außenhandels bedeuten, sondern sie würden einen großen Teil unseres Bedarfs an Desfrüchten, Kautschuk, Kakaos, Kakostoffen, Geshölzern usw. liefern. Ihre Entwicklung in den letzten Jahren vor dem Kriege war außergewöhnlich, der Eisenbahnbau schritt endlich vorwärts, das System der Eingeborenenkulturen entwickelte sich, die Kolonien bezahlten, bis auf die Militärausgaben, ihre Verwaltung selber. Die englischen „Tanganyika Concessions“, eine Kolonialgesellschaft in dem Deutsch-Ostafrika, mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund Sterling, hat im Jahre 1925 einen Reingewinn von über 800 000 Pfund gehabt, was eine Steigerung von 300 000 Pfund gegen das Vorjahr bedeutet.

Es ist auf die Dauer unmöglich, daß Deutschland ohne eigenen Besitz an tropisch-kolonialen Rohstoffländern bleibt und dabei nicht nur seinen eigenen Wiederaufbau vollzieht, sondern auch den ungeheuren Verpflichtungen an seine Kriegsgegner genügt. Das ist der materielle Grund dafür, daß wir die Kolonien wieder haben müssen. Sie sind uns mit Güte und Verleumdung fortgenommen worden. Das ist der moralische. Darum müssen wir koloniale Propaganda machen, und darum ist jede koloniale Flummelei schädlich.

Appell eines Engländers an das Gewissen der Welt.

Wir haben in unserer letzten Kolonialbesitzlage (S. 7) auf das vorzügliche Buch des ehemaligen Gouverneurs von Ostafrika, Dr. Schuee, hingewiesen, das in einem Londoner Verlag erschienen und von dem ausgezeichneten Deutschlandkenner Dawson mit einem Vorwort versehen worden ist. Wir haben dieses Vorwort eingehend gewürdigt. Die koloniale Rundschau, Zeitschrift für koloniale Wirtschaft usw. (Verlag Kolonialverlag Berlin W 25) bringt nun das Vorwort in autorisierter Uebersetzung (deutsch) von Oberstleutnant a. D. von Ramsay.

Reisende Käuze.

Von Eugen Roth.

„So klappt Mannigfaltigkeit die höchste Luft.“ Goethe.

Die Engländer.

Schauplatz: Ein Bahnhof. Personen: Ein älteres Ehepaar.
 „Nehst halt du doch den Schirm stehen lassen!“
 „Aber nein, lieber, hier habe ich ihn ja am Arm, unterm Mantel.“ „Ist das auch mein Schirm?“ „Freilich, da, mir der abgesprungene Hornfräde.“ „Ich glaube, ich habe meinen Kneifer vergessen“ (greift fieberhaft seine Tasche ab). „Dart du ihn nicht in die Handtasche gesteckt?“ „Ich habe ihn nicht mehr gesehen seit du im Hotel die Rechnung gesehen hast.“ „Kannst du dich bestimmt erinnern, daß das der Kneifer war und nicht die Brille?“ „Ich glaube...“ „Gott, wie dumm, natürlich habe ich ihn vergessen.“ „Ernentes Suchen.“ „Ich werde zurückgehen müssen.“ „Aber der Zug kommt doch gleich.“ „Gottlob, da ist er ja!“ „Wer? Der Zug?“ „Der Kneifer natürlich.“ „Wo war er denn?“ „Nun, wo er immer war.“ Pause.
 Wir werden uns noch einmal erkundigen, ob der Zug nach Luzern auch auf diesem Bahnsteig hält. „Freilich, er steht ja angehalten.“ „Darauf kann man sich nicht verlassen. Es ist so befremdlich, daß keine Leute da sind. Bleib einmal beim Gepäck, ich frage inzwischen.“ „Wenn aber dann der Zug kommt?“ „Es müssen noch zwanzig Minuten sein nach meiner Uhr, sieh einmal, wieviel die Bahnzeit ist.“ „Zwei Uhr zehn.“ „Das ist also dreizehn Uhr zehn.“ „Nein, vierzehn Uhr zehn.“ „Zum Henker, dann ist ja der Zug schon seit einer Stunde fort. Mit dieser laubnummen Zeitenteilung!“ — Nun folgen Szenen der Verzweiflung und Abmatis. Beim nächsten Zug ähnliche Auftritte, nervöses Suchen nach den Fahrtkarten, endloses Befragen aller Bahnbeamten und Mitreisenden, endlich ein glückseliges Lächeln, das noch einmal im Augenblick, als der Zug sich in Bewegung setzt, durch Anzeichen großer Erregung unterbrochen wird.

Die Besprechungen zwischen Vandervelde und Briand.

Paris, 31. Juli.

Ueber die gestrige Besprechung des belgischen Außenministers Briand mit dem französischen Außenminister Vandervelde mitteilen zu können, daß von der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und der Umbildung des Völkerbundes die Rede gewesen sei. Es scheint, daß man in Belgien und in Frankreich den Plan verfolgte, die Mitglieder des Völkerbundes sollten sich verständigen, um gleichzeitig der Vollversammlung die Aufnahme Deutschlands vorzuschlagen und einen Plan für die Erweiterung des Völkerbundes zu unterbreiten, der vielleicht im Völkerbund diejenigen Mitglieder, die auszuweichen beabsichtigten, zum weiteren Verbleiben veranlassen.

Nach dem „Deuvre“ seien Briand und Vandervelde zu der Ueberzeugung gekommen, daß Deutschland nunmehr unbedingt zugelassen werden müsse, wenn man nicht die Abkommen von Locarno vernichten wolle. Im Zusammenhang damit weist das Blatt darauf hin, daß das Polen-Büro des Grafen Strajnski weniger Entgegenkommen zeige als das Polen des Grafen Strajnski.

Eine beschämende Belehrung für die deutsche Linkspresse.

Kopenhagen, 31. Juli.

In einem Leitartikel zur Erinnerung des bisherigen deutschen Generalkonsuls in Barcelona, v. Haffel, zum deutschen Gelehrten in Kopenhagen führt die demokratische Zeitung „Politiken“ heute an die vom „Vorwärts“ an die Erinnerung geknüpft Kritik (Die Hebe der Linkspresse gegen Haffel stützt sich bekanntlich auf den allerdings schwerwiegenden Umstand, daß Herr v. Haffel — Schwiegerohn des Admirals Tirpitz ist! — Red.) an und schreibt:

Wir sprechen einem großen, einflussreichen deutschen Blatt nicht das Recht ab, die Ernennung Haffels wie auch jede andere Ernennung von deutschen innerpolitischen Standpunkt aus zu kritisieren. Wenn aber das Blatt gleichzeitig annimmt, daß die Ernennung auch aus dem Grunde unangebracht sei, weil hier gegenwärtig ein rein sozialdemokratisches Ministerium am Ruder ist, so sind wir mit ihm darin nicht ganz einig. Es hat zwischen Staaten niemals ein abschließendes oder ungeschriebenes Gesetz bestanden, daß ein von dem einen Staate ernannter Gesandter der gleichen politischen Richtung angehören müsse, wie die zurzeit am Ruder befindliche Regierung des anderen Staates. In den uns nicht denken, daß eine solche Forderung von einer demokratischen Regierung gestellt wurde oder jemals gestellt wird. Ganz abgesehen davon, welche Stellung Haffel in der deutschen Politik einnimmt, wird er ganz unangehörig als Vertreter seines Landes mit derselben Aufmerksamkeit und mit demselben Vertrauen hier aufgenommen werden, als wenn er Parteigenosse der sozialdemokratischen Minister Stanning und Bergier im allerengsten Sinne gewesen wäre.

Unwetter in Norditalien.

Rom, 31. Juli. Die Wetterberichte von einem weiteren schweren Sturm in Norditalien. In einigen Orten lag der Hagel 5 Zentimeter hoch. Die Berge in der Provinz Trient sind mit Schnee bedeckt. Der Sturm hatte eine Geschwindigkeit von 98 Kilometer. Die Temperatur ist stark gesunken.

Die Gemießer.

Schauplatz: Ein Abend am Züricher See, nach einem Regentag, bei kurz anhaltender märchenhafter Beleuchtung. Personen: Wieder ein altes Ehepaar.
 „So, Adalbert, auf dieser Bank ist die schönste Aussicht.“ „Gott ja.“ „Und es ist doch das kleine Häuschen dort vorn mit dem Giebel.“ „Was?“ „Wo der Richard Wagner gewohnt hat.“ „Er sieht das Buch und liest laut vor.“ „Was dem Dichterreifer sein Wien, dem Vauern sein München, das ist Zürich dem Schweizer.“ „Von Leipzig sieht natürlich wieder nichts da.“ „Der Wagners von Berlin.“ „Nun lies weiter, Adalbert!“ „Die Metropole der ganzen Schweiz, die Repräsentantin der Kultur, Handels und Verkehrslebens! In einer hohen Lage von 409 Metern liegt sie am Nordende des lieblichen Zürcher Sees, zu beiden Seiten der aus demselben entströmenden Rinne und das sogenannte Entwürferviertel an der Eihl.“ „Das beschreiben wir nicht, so was haben wir selber.“ „Adalbert liest wieder weiter, unbekannt von den folgenden Bemerkungen: Einwohnerzahl, Schnellzugsverbindungen, Trinkwasser- und sanitäre Einrichtungen, Lebensmittelpreise. Dann hebt ein langer Streit an darüber, welches Gebäude die Tonhalle sei. Endlich wendet man sich der Landschaft zu. „Das ist der Rigi, ganz großartig, wie er da steht.“ „Das kann unmöglich der Rigi sein.“ „Aber Adalbert, wir waren doch oben.“ „Auf dem Berge da?“ „Nein, auf dem Rigi.“ „Ra also.“ „Aber das ist doch der Rigi.“ „Warum sollte das der Rigi sein?“ „Warum sollte er es nicht sein?“ „Schweigen. Dann aber bricht ihr Gefühls sich Bahn. „Wundervoll, ganz so wie in Palermo. Ich war zwar noch nicht dort. Aber so stellt ich mir es vor. Wundervoll!“ Die zauderhafte Beleuchtung ist vorüber, es beginnt zu dunkeln. Befriedigt verlassen beide den Dual.

Die Gründlichen.

Schauplatz: Ein Dampfer auf dem Bierwaldhäusersee. Personen: Eine Gruppe von Reisenden.
 „Also der einzige Tell, an den ich hier noch glaube, ist das Hotel.“ „Au!“ „Soll das ein

Ein Flaggenzwischenfall auf dem Deutschen Studententag.

WTB, Bonn, 31. Juli.

Bei der Begrüßungsfeier des hier tagenden 9. Studententages kam es zu einem Zwischenfall. Wie es heißt, hatte die deutsche Studentenschaft das Flaggen mit schwarz-rot-goldenen Fahnen gefordert, worauf die Stadt Bonn angeordnet haben soll, daß das Podium nur mit Pflanzen zu schmücken sei. Vor Beginn des Begrüßungsabends wurde das Geil, an dem die Flaggen hängen sollten, durchschnitten und die Flaggen fielen zu Boden. Da die schwarz-rot-goldenen Fahnen nicht wieder aufgezogen wurden, verließen alle Studenten, mit Ausnahme der dem republikanischen Studentenrat angehörenden Studenten, den Saal. Die Begrüßungsfeier wurde darauf von den wenigen noch im Saal zurückgebliebenen Studenten fortgesetzt. Es gelang dann, die sich im Vorraum befindlichen Studenten vorübergehend wieder in den Saal zurückzuführen, damit sie die Rede des Vorsitzenden der Studentenschaft mit anhörten. Nach der Rede verließen jedoch alle Studenten, mit Ausnahme der republikanischen Einzelisten, wieder den Saal.

Die Vollziehung des Deutschen Studententages wurde heute vormittag mit Begrüßungsansprachen eröffnet. In dem Flaggenvorfall hatte der Vorsitzende der Deutschen Studentenschaft zwei Anträge eingebracht. In dem ersten wird die Mißbilligung des Deutschen Studententages gegen den Vorsitzenden der Bonner Studentenschaft zum Ausdruck gebracht, und in dem zweiten wird erklärt, der Deutsche Studententag solle sich nicht in der Lage, sich als Gast der Bonner Studentenschaft anzusehen, solange an deren Spitze der bisherige Vorsitzende stehe.

Nach kurzer Aussprache wurden beide Anträge von der Versammlung angenommen, worauf die Vertreter der Bonner Studentenschaft die Versammlung verließen.

Darnach trat der Studententag in die Besprechung der Hochschulprobleme ein, die mit einem Referat von Professor Dr. Schaeffler eröffnet wurde.

Der Magdeburger Justizkonflikt.
 Strafantrag gegen Minister Severing und Regierungsdirektor Weiß.

Berlin, 31. Juli.

Dem Berliner „Lokalanzeiger“ zufolge hat der deutsch-nationale preussische Landtagsabgeordnete des Landkreises Magdeburg, Prof. Meyer, beim Oberstaatsanwalt des Landgerichts I in Berlin Strafantrag gegen den preussischen Minister des Innern Severing und den Leiter der Landbestimmungs- und den Leiter der Landbestimmungs-polizei wegen Verhinderung der Mörder des Buchhalters Helling sowie wegen Verhinderung der Mörder des Buchhalters Helling gestellt. Abg. Meyer sieht den Tatbestand der Verhinderung in der Abberufung der Magdeburger Kriminalbeamten im Laufe des Verfahrens. Die Notigung bestünde in der Verletzung der vom Untersuchungsrichter abgelehnten Kriminalbeamten mit der Untersuchung.

Der Magdeburger Berichtshatter des genannten Blattes, dem Landgerichtsrat Koelling, sein Schreiben an den Polizeipräsidenten zur Verfügung gestellt hat, erklärt sich zu der Mitteilung ermächtigt, daß das Schreiben zur Zeit der Veröffentlichung bereits auf dem Polizeipräsidenten in Magdeburg überreicht gewesen sei. Nach der Abberufung des Kommissars Paulat teilte Dr. Koelling die Ermittlungen mit dem Magdeburger Kriminalkommissar Weisler als Hilfsarbeiter fort.

Die Sowjetfrise.

Die Kette von Vorgängen, die sich seit längerer Zeit in Rußland abspielen und die mit dem Sturz Sinowjews für einen Augenblick der Außenwelt sichtbar geworden sind, verdienen die gespannteste Aufmerksamkeit auch in Deutschland. Es handelt sich bei diesen Ereignissen keineswegs um Angelegenheiten von nationaler Interesse: wie sehr die internationale Politik an ihnen interessiert ist, wird erkenntlich, wenn man sich vor Augen hält, daß in Rußland gegenwärtig um die Staatsform gerungen wird, und daß dieser Kampf nicht nur sekundär, sondern, wie weiter unten dargelegt werden wird, auch primär sich nach außen hin auswirken muß.

Sinowjew, der von der Höhe seiner Macht als Mitglied des engsten Regierungsausschusses und als Chef der Komintern gestürzte, ist, wie hinlänglich bekannt ist, der Führer der Opposition in der russischen K. P. Er betrachtet sich als der Testamentsvollstrecker Lenins, indem er den harten Leninismus, die Vorherrschhaft des radikalen Industrieproletariats gegenüber der Bauernschaft predigt. Deshalb ist das vorwiegend industrielle Leningrad die Festung Sinowjews. Sein großer Widersacher Stalin, ein Führer der Mehrheit in der russischen K. P., ist der Vertreter des Kompromisses und der Konzessionen nach außen, und im Innern der Bauernschaft und der bürgerlichen Intelligenz gegenüber. Sinowjew vertritt die einseitig bolschewistische Idee, die in den Komintern zum Ausdruck kommt und die als den ersten Zweck aller kommunistischen Arbeit und als direkte Ziel auch des sowjetrussischen Staates die Verbreitung des Bolschewismus unter den außerrussischen Staaten bezweckt. Der typische Ausfluß dieses Strebens ist das Behalten der Komintern Englands gegenüber. Der englische Bergarbeiterstreik ist mit dem Gelde der russischen Kommunisten international gemacht und durchgeföhrt. Die internationale Regierung hat die Konsequenzen daraus gezogen und hat sich in den letzten Monaten scharf gegen Rußland orientiert. Das geht so sehr, daß man von einer grundsätzlichen Änderung der englischen Außenpolitik sprechen kann, die sich die Einwirkung Rußlands als das Ziel gesteckt hat. Die politische Situation in Rußland als des englischen Vorpostens ist in diesem Rahmen vor kurzem hier beleuchtet worden. Durch diese derartige Tatsache der Rußland unter Sinowjews Zeituna wurde aber die englische russische Außenpolitik in empfindlicher Weise gestört. Nichts ist statin unimpassibler als die englische Öffnung. Mit Mühe hat Stalin zu der Vertiefung guter Beziehungen auf wirtschaftspolitischer Grundlage zu den großen Mächten der Welt beigetragen. Es liegt auf der Hand, daß das brutale Bolschewisierungsprinzip der Komintern ein Schritt und Tritt mit einer auf Verjährung und Lokalität aufgebauten russischen Außenpolitik kollidieren muß.

Die Erkenntnis, daß ein solcher Dualismus unaltbar ist, hat Stalin veranlaßt, seinen Gehirne zu schürzen. Von russischer Seite wird aber die Opposition aller Richtungen schließt sich immer mehr zusammen. Trotz, Kamenev und Nadel bekämpfen Stalin, die alte, blutbedeckte Garde der Revolution steht zu dem Gemäßigten und die Gewerkschaften und die radikalen Arbeiter der Industriestädte sind seine Truppen. Zur Verschärfung der Gegenläufigkeit die wachsende Abhängigkeit der russischen Innenwirtschaft von der Bauernschaft bei.

Die Kette von Vorgängen, die sich seit längerer Zeit in Rußland abspielen und die mit dem Sturz Sinowjews für einen Augenblick der Außenwelt sichtbar geworden sind, verdienen die gespannteste Aufmerksamkeit auch in Deutschland. Es handelt sich bei diesen Ereignissen keineswegs um Angelegenheiten von nationaler Interesse: wie sehr die internationale Politik an ihnen interessiert ist, wird erkenntlich, wenn man sich vor Augen hält, daß in Rußland gegenwärtig um die Staatsform gerungen wird, und daß dieser Kampf nicht nur sekundär, sondern, wie weiter unten dargelegt werden wird, auch primär sich nach außen hin auswirken muß.

Die Gemütlichen.

Schauplatz: Ein Bahnhof. Personen: Zwei alte Herren, ein Bahnbeamter.
 „Der Zug ist gerade abgefahren.“ „Nichts, dann fahren wir halt mit dem nächsten.“ „Aber heute geht keiner mehr!“ „So, dann bleib hier mit halt hier über Nacht.“ „Da werden Sie kein Glück haben, es ist alles überfällig.“ „Da wir werden schon noch ein Plätzchen finden.“ „Regen wir uns gar nicht auf.“ „Wohin wollen Sie eigentlich fahren?“ „Nach Quino.“ „Da brauchen Sie einen Grenzchein.“ „Sind Sie noch keine?“ „Nein, wir haben noch keine Zeit gehabt.“ „Da, aber morgen ist das Konjunktal geschlossen.“ „So!“ „Erit am Montag um neun Uhr können Sie antommen.“ „Also, dann fahren wir am Montag.“ „Aber nur dumm, daß wir das Gepäck aufgegeben haben.“ „Das finden wir schon wieder.“ „Wenn wir doch noch zwei Nächte hier bleiben wollen.“ „Das wird uns nicht umbringen, wenn wir einmal kein Bahnbüffel haben. Einen kann habe ich in der Tasche, der langt schon.“ „Freilich, Sie die Fahrkarten schon gelöst?“ „Freilich, Sie sind am Montag unglücklich. Sie gelten nur einen Tag.“ „Kann man die nicht umtauschen?“ „Da müssen Sie eine Eingabe machen.“ „Das ging uns gerade noch ab.“ „Wegen der paar Franken werden wir uns nicht die Füße ausreiben.“ „Jetzt schauen wir halt, daß wir noch einen Platz finden.“ „Das wird nicht ganz leicht sein.“ „Ah, mir sind noch nie auf der Straße geblieben. Da regen wir uns gar nicht auf.“

Die Sparjamen.

Schauplatz: Eine überfüllte Gaststätte. Personen: Ein jüngerer Ehepaar, die Kellnerin.
 „Was kann man essen?“ „Gut bring ich d' Kari!“ (Langes Suchen und Rascheln, endlich Einigung.) „Eine Portion Perz am Sonntag und zwei kleine Bier!“ „Is recht!“ „Beißt Schab, nur wenn wir so beschinden leben, können wir uns diese Reize erlauben.“ „Sollen wir können wir uns zuhause auch.“ „Auch nicht.“

+ Kräftigungsmittel +
 Schöne volle Körperformen durch Steiners
„Oriental-Kraft-Pillen“
 In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und
 blühendes Aussehen (für Damen prächt. Büste).
 Garant, unsehnd. Aerztl. empfohl. Viele Dank-
 schreiben. 28 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit
 Gold-Medaille u. Ehren dipl. Preis Pack. (100 Stück)
 2,75 Mk.
Zu haben in den Apotheken,
 wenn nicht, direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,
 Berlin W. 30/82, Eisenacherstraße 16.

Schröder & Fränkel
 Karlsruhe
 Kaiserstraße, 211
 Fernruf 628
 Feine Herren-Schneiderei
 Tuchhandlung.

**Spezialbehandlung
 von Beinkranken!**
 Sprechstunden: Werktags vormittags 9-11 Uhr
 Werktags nachmittags 1-3 Uhr
 Jeden 1., 3., 5. Sonntag im Monat von 9-5 Uhr.

Dr. med. E. SCHMITT
 Spezialarzt für Beinleiden
 Vorholzstraße 9, I Karlsruhe Telefon 5205
 Ferner: Behandlung von Asthma, Bettlägerigen,
 Bruch- und Kropfleiden ohne Operation.

Neustadt im Schwarzwald
 Höhenluftkurort 850 m, Höllentalbahn
 Zentr. Lage i. Titisee- u. Feldberggebiet
Hotel Adler-Bell Telefon 14
 60 Betten
 Bestbek. für vorzügl. Pension ab Mk. 6,50

4. Festhalle 2 Konzert-Tage 5.

**Wiener
 Deutschmeister-Kapelle**
 (in Uniform)

**Mittwoch
 4. August „Wiener Praterleben“
 abds. 8 Uhr**

**Donnerstag
 5. August Familien-Konzert
 nachm. 4 Uhr**

**Donnerstag
 5. August Ein Abend in Alt-Wien
 abds. 8 Uhr**

Überall, wo die Wiener Deutschmeister hinkommen, bringen sie Freude, Stimmung und Fröhlichkeit mit. — Die Konzert-
 reise durch Deutschland gestaltet sich zu einem Triumphzug —
 Ein Konzert dieser beliebten, echten Wiener Kapelle bedeutet
 jeweils ein Fest für alle Freunde zu Herzen sprechender Musik.

Eintrittspreise: Saal Mitte (an Tischen mit
 Restauration) 1,50, Galerie oben 1.—, nu-
 meriert zu 2.— u. 1,50 unter der Galerie, sow-
 die 3. ersten Reihen der Galerie. — Vorverkauf
 10-1 und 3-6 Uhr bei

5. Kurt Neufeldt, Waldstraße 39

Die grosse Sensation für Karlsruhe



sind die
Tage für das Kind
 bei
KNOPF

In der Haushaltabteilung 4. Stock: Große Kinderbe-
 lustigungen mit Karussells, Schiffschaukel, Rutschbahn,
 Kasperl-Theater, Kinder-Post, lebende Affen u. a. m.

Günstige Kaufgelegenheit für Ferien und Reise — Im Erfrischungsraum: Konzert

HONIG
 Garant. rein. Bienen-Blüten-
 Schlenkerhonig 10 Pfd.-Dose
 franko Nachn. M. 11.—, halbe
 M. 6,50. Kostprobe gratis.
 Nichtgef. nehme zurück
Feindt,
 Großmkerlei Honigversand
 Hemelingen 89 (Hann.)

Privat-Frauenklinik und
ENTBINDUNGSHEIM
 Händelstr. 18 - Telefon 5126
 Dr. JHM, Frauenarzt

**In 30 Minuten
 Ihr Paßbild**
 nur im Photoat. Atelier
 Kaiserstr. 115, Eingang Adlerstr.

Schlafzimmer
 Küchen
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 zu
**billigen
 Preisen**
 bei günstigen
 Zahlungsbedingungen
**Möbelhaus
 Brüderw. Bär**
 Karlsruhe,
 Kaiserstr. 115,
 Eingang Adlerstr.

Paßbilder
 liefern schnellsten
Samson & Co.
 Photoat. Atelier
 Poststraße 7, Tel. 547



**„Neptunia“
 ex. „PEER GYNT“**
**Letzte Nordlandreise
 nach Spitzbergen**
 III. REISE vom 17. 8. - 7. 9. von 2 30.— an
 Es wird angelaufen: Hamburg, Odda, Gudvangen,
 Molde, Narvik, Tromsø, Lyngsøidet, Hammerfest,
 Nordkap, Advent Bay, Green Harbour, King's
 Bay, Cross Bay, Magdelene Bay, Trondhjem, Merok,
 Løen, Bergen, Grimby (Immingham), Hamburg.
 Anfragen - Prospekte - Buchungen durch
**REEDEREI VIKTOR SCHUPPE
 BERLIN NW7 / Dorotheenstr. 30**
 Tel.: Zentrum 9755-59 / Telegramm-Adr.: Seeschuppe
 und
**Deutschland-Schweiz-Italien
 REISE- UND TRANSPORT A.-G.**
 Filiale Berlin NW 7 Sitz: STUTTGART
 Unter den Linden 54-55 + Friedrichstraße 50b
 Telefon Zentrum 4002 / Telephon 24 336
 Drahtanschrift: Doshita
 Generalvertr. f. Deutschland d. SITMAR-LINIE, Genua

MÖBEL
 jeglicher Art liefern in hocheleganter,
 gediegener Ausführung sehr preiswert.
 Versäumen Sie nicht, bevor Sie Möbel
 kaufen, unsere Lager zu besichtigen.
Karl Thome & Co.
 Möbelhaus - Karlsruhe
 Herrenstr. 23, gegenüber der Reithalle
 - Franko-Lieferung -
 Streng reelle Bodenunz / Glanz, Anerkennungs-
 Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.

Mit dem Doppeldeckdampfer „Nieder-
 wald“ eine
4-tägige Ferien-Rheinfahrt
 von Mannheim, Worms, Mainz, Bingen
 nach Düsseldorf, Gesele und zurück
vom 16. bis 19. August 1926
 Preis 60 Mk. pro Teilnehmer einschl. Fahrt,
 Ausstellung, Verköstigung, Ueberrnachtungen
 Führungen nach Programm.
 Ausführliche Prospekte, Auskünfte und An-
 meldungen in Karlsruhe: **Kohlmann**
Karlsruhe A.-G., Kaiserstr. 168 und in
 Geschäftsstelle des R.D.B. in Mannheim
 S 2 18. Meldeschluß 9. August 1926.

KAFFEE BAUER
 Heute Sonntag 8 Uhr abends
Künstlerkonzert
 im
Ratskellerkaffee

Im Friedrichshof Sonntag ab 5 Uhr
KONZERT
 Eintritt frei. Zu zahlreichem
 Besuch ladet freundlichst
 H. Stehlin.

essen Sie gut und billig
PELZJACKEN
 Pelzmäntel, Skunks, Fuchs, Opossum,
 Walabys, sowie andere Garnituren
 kaufen Sie am billigsten beim
KURSCHNER NEUMANN
 Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3.
 Filiale Gengenbach, Schillerstraße 8.

Für Mutter und Kind
 nur
Mayer's Kur- und Kindermilch
 die reichhaltige,
 wohlschmeckende,
 hygienischeinwandfreie
Rohmilch
 von geimpften Kühen. Aerztlich empfohlen.
Molkerei Ludwig Mayer
 Ruppurrerstraße 102 Gegründet 1898 Telefon 2740

**Die Liebe des Geiger-
 Königs Radanyi.**

Original-Roman von J. Schneider-Fischer.
 (1) (Nachdruck verboten.)

Pralle, glutende Sommer Sonne über der
 Puszta! In der endlosen Weite zittert die hitze-
 geschwängerte Luft in schimmernden Wellen,
 wie schillernde Seide. In sattem Tiefblau hängt
 die Decke des Himmels über der Erde, die müde
 all des Lebens und müde all des Lebens der
 Ruhe pflegt. Die Scholle ist hart und rissig,
 dunkel gebräunt, beinahe schwarz verkohlt, liegt
 die weite Tafellandschaft. Alle die Kinder, welche
 die Puszta in ihrer Jugend gebar, verweilten
 unter dem sengenden Hauch der Sommer Sonne.
 Nur Reitergras, Kleien und Disteln behaupten
 nach wie vor ihren Standplatz und zeigen sich
 so als die treuesten der Steppenfinder.

Träge schiebt sich der Hortobagy von rauschen-
 dem Schill, umsäumt durch die endlose Ebene.
 Kein Baum, kein Strauch hebt sein Ästwerk zum
 Himmel, nur die weißgeblühten Wände der
 Gärda (Heideschente) leuchten über das ein-
 fältige Braun.

Breit und weitläufig gebaut, lehnen sich die
 Nebengebäude an die Schenke. In den Remisen
 stehen Wagen und Ackergerät. Hinter dem Hause
 dehnt sich der Garten. Meilenweit — ohne Um-
 friedung und verliert sich unmerklich in Kar-
 toffel- und Krautäckern. Diese gehen wieder in
 wogende, schwerfällige Weizenfelder über oder
 in lichtgrünes Blätterwerk klobigen Maises.

Zwischen der Wildnis von Feuerbohnen, Kür-
 bis- und Melonenstauden, roten Rosen, Malven
 und brennender Liebe, welche der Garten her-
 vorbringt, liegt ein braungebrannter, biegsamer
 Ankerkörper. Schwarzes Haargelock fällt ihm
 eigenförmig in die hohe Stirne und freit schmel-
 zend die geschlossenen Augen mit den langen
 seidenen Wimpern. Herlich und fein, wie eine
 reife Kiriche sitzt der Mund zwischen Kinn und
 Wangen. Die Wermel des weichen Hemdes sind

aufgekrempt, die Hemdbrust weit geöffnet. Er
 schläft nicht! Er ist nur zu bequem, die Lider
 zu heben, und als er es dennoch tat, geschah es
 langsam, bedächtig, mit starkem Winkeln, als
 mache die Sonne, die über der Steppe brennt,
 seine Augen schmerzen.

Zwischen dem Geranke der Feuerbohnen
 tauchte der Czifos, der Hoshirt, auf. Er bog
 das Gesicht vorneüber und sagte: „Ausgeschla-
 fen, Elemer.“

Der durchlöcherete Schlapphut hing ihm tief in
 die Stirne. Aus den weißen, flatternden Hemd-
 ärmeln sahen muskulöse, braungebeizte Arme.
 Das dunkle Haar lag in Büpfen geflochten an
 den Schläfen, mit Schweinefett gesalbt und wie
 ein Schwalbennest festgeklebt.

Der Junge drehte sich ohne jede Hast nach der
 anderen Seite, damit er dem Czifos ins Ge-
 sicht sehen konnte, und beugte sich zu sprechen:
 „Du müßt wohl Rosen haben und Adonis und
 brennende Liebe für deinen Schatz! — Nimm,
 was du brauchst!“

„Wird man's nicht merken, Elemer?“

„Nein!“

„Und du verrätst mich nicht? — Du wirst auch
 nichts sagen?“

„Was soll ich sagen? — Daß du die Raja
 liebst? — Das weiß doch die ganze Steppe!“

„Das ist schon! — Aber daß ich hier gewesen bin,
 das weiß niemand.“

Der Junge suchte die Achseln: „Nimm und
 geh!“

Der Hoshirt griff mit beiden Händen in die
 Brust der Blumen. Beide Hände hielt er nach
 wenigen Minuten voll davon. Er beugte sich
 zu dem Liegenden und flüsterte: „Kannst du
 heute kommen? — Zum Abend? — Großmutter
 hat für dich in den Sternen gelesen und will
 die Linien deiner Hand sehen, ob sie auch recht
 gedeutet hat.“

„Ja.“

„Wenn im Abriecht die Schiffsfänger flöten
 und die Anechte nach der Gärda gehen, ist sie
 allein!“

„Ich komme!“

„Eine Stimme rief aus der Schenke. Der Hoshirt
 duckte sich. Von dem Blattwerk der Boh-

nen, von Kürbis- und Melonenstauden geschützt,
 verschwand er geräuschlos und ungesehen, den
 Buschen fest gegen sich gepreßt.

„Mutter!“ Der Junge richtete sich halb auf
 und streckte der blonden Frau, die sich ihm
 näherte, beide Arme entgegen. „Mutter! Wie
 das brennt!“ Er legte die Hände gegen den
 Boden. „Die ganze Erde ist ein Feuer. Sieh
 dich zu mir und horch, wie die Scholle sich hebt,
 wie die Risse springen, wie die Sonne den letzten
 Rest von Kraft aus den Gräsern trinkt.“

Sie fuhr ihm liebevoll über das schwarze
 Haar und strich ihm die Tropfen fort, die über
 seine Stirn rannen.

„Es ist zum Ersticken heiß hier, mein Junge!
 Komm mit mir! Drinnen ist es kühl. Es ist
 niemand in der Stube. — Und — ich habe mir
 dir zu reden!“

„Mutter, wie feierlich!“ Er stemmte sich in
 die Ellenbogen und sah Ladend zu ihr auf.
 „Schick los, Mutterchen! Was gibt es denn?“

Sie zögerte, setzte sich nun doch neben ihm auf
 die harte, knisternde Erde und nahm die eine
 seiner braungebrannten Hände in ihre kühle,
 weiße. „Du bist heute achtzehn Jahre alt, mein
 Junge.“

„Ja, Mutter! Es ist schön, wenn man acht-
 zehn Jahre ist.“

„Und bist nun ein junger Mann!“

„Aber immer dein Kind, Mutter.“

Er sprang auf, umfakte ihre Schultern und
 drückte sie an sich, daß sie kaum Atem fand.

„Elemer!“ Die Tränen standen ihr in den
 Augen.

„Ja, Mutter! — Du weinst? — Weil ich acht-
 zehn Jahre alt und ein junger Mann bin?“

„Nicht deshalb, Elemer! Aber mit jedem
 Jahre, das du älter wirst, gehörst du mir men-
 ger. — Und bald wirst gar nicht mehr mein
 eigen sein.“

„D!“ Er küßte sie zärtlich. „Wer sagt denn
 das? — Ich gehöre dir immer! Dir! — Und
 Großvater — und der Steppe!“

Sie suchte zusammen. „Komm, Elemer! —
 Ich habe mit dir zu reden! Du mußt es wis-
 sen! — Du mußt —“

Gehorjam erhob er sich und schob seinen Stuhl
 durch den ihren. Langsam gingen sie nach dem
 Haus. Die Frau gestenkte Kopfes, noch im
 Gedanken verloren, er mit hellmachenden Augen,
 die feuchtroten Lippen zum vergnügten Pfeifen
 gerundet.

Wierig jog er den frischen, kühlen Hauch der
 der ihm aus der Gäßtäre entgegenströmte. Die
 Wände waren in glattem, schmutzigen Weiß ge-
 tüncht. An den Wänden hingen Heiligenbilder,
 Porträts berühmter Männer, Ereignisbilder aus
 dem Leben derselben, Begebenheiten aus dem
 Jagd- und Hirtenleben, bunt durcheinander. In
 der Mitte stand der riesige Ofen, von dem
 umrahmt, innerlich zum Brot baden und an-
 lich zum Wärmern dienend.

Elemer zog die blonde Frau zu sich auf eine
 der Bänke und lehnte den Rücken gegen die
 Wand. Die Steine strömten eine angenehme
 Kühle aus und der ungedielte Boden mitterte
 die Hitze der Füße.

Ohne noch einmal zu fragen, sah er sie an.
 Sie küßte seinen Mund und wurde unruhig.
 Ihre Hände griffen nach den seinen, das blonde
 Gesicht färbte sich mit leuchtendem Rot. „Ich
 will dir von deinem Vater erzählen, sah er
 seine Augen sich weiteten, wie die junge Frau
 sich hob. „Ja, Mutter,“ rief er heraus! „Seine
 Augen hingen an den ihren.“

Aber sie sah über ihn hinweg. „Solte noch ein-
 mal tief Atem und begann zu sprechen:
 „Wir waren nicht immer in der Puszta!“

„Nicht? — Mutter?“ — Elemer hob übertraf-
 den Kopf.

„Nein, mein Junge!“

„Ich kann mich aber nicht erinnern, daß mit
 je anderswo gewohnt hätten, Mutter!“

„Du warst noch zu klein damals und hast es
 vergessen, trägt es nimmer im Gedächtnis, Ele-
 mer.“

„Möglich! — Also, Mutter, wo waren wir
 dann?“

„In Wien!“

„In Wien!“ kam es erstaunt.

(Fortsetzung folgt.)

Märkte übernehmen will. Als Zeitpunkt für die Abhaltung ist Ende September Anfang Oktober vorgegeben.

Eine köstliche Ferien-Arbeitsreise nach Düsseldorf 'Geleite' mit dem Doppeldecker 'Niederwald' der Röhrl-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrtsgesellschaft veranstaltet der 'R.D.V.'...

Schuhreparaturen. Die Schuhmacher-Zwangslöhne schreibt uns: Die öffentlichen Anpreisungen von sogenannten Schuhmacherarbeiten zu unvernünftigen niedrigen Preisen haben sich in letzter Zeit so vermehrt...

preise zu benennen, so daß bis das Schuhwert richtig ist, kein Preisunterschied mehr besteht, beim die Schuhe nachweislich oft weit teurer kommt als beim feilbietenden Referenten.

Fachschulfürer. Am 1. Oktober d. J. beginnen an der Süddeutschen Blech- und Installateurfachschule...

Kindererholungsfürsorge. Zur Durchführung der örtlichen Kindererholungsfürsorge in Karlsruhe wurden dem Caritasverband 2000 Mk., dem Evanga. Jugend- und Wohlfahrtsdienst 2000 Mk....

Veranstaltungen.

Kaffee-Vauer. Im neu eröffneten Kaffeehaus finden heute und an den folgenden Sonntagen, 8 Uhr abends, Künstlerkonzerte der Hauskapelle statt.

Ein Probewaschen findet am kommenden Montag und Dienstag im Saale des Restaurants 'Palmenarten'...

Städtisches Theater Karlsruhe. Am kommenden Freitag, 6. August, wird das Städtische Theater Karlsruhe im Stadt-Kammersaal das beste städtische Lustspiel...

Neues vom Film.

In den Allantit-Richtlinien läuft s. B. der russische Monumentalfilm 'Taras Bulba', ein Heldenschauspiel nach der auch bei uns bekannten Erzählung von N. V. Gogol.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle. 31. Juli: Karoline Appenzeller, 71 Jahre alt, Witwe von Wilhelm Appenzeller, Bäckermeister; Wilhelm Schäfer, Metzgermeister, 64 Jahre alt.

Bürsten-Vogel 3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

Vormietungsrecht und Mieterschutzgesetzgebung.

Eine neue grundsätzliche Reichsgerichtsentscheidung.

Der Kläger hatte im Hause Unter den Linden 8 in Berlin für die Zeit vom 1. Mai 1920 bis zum 31. März 1925 einen Laden gemietet und ein 'Vormietungsrecht' auf 5 Jahre eingeräumt erhalten...

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes von grundsätzlicher Bedeutung: Der Kläger ist der Ansicht, die Kündigung des Beklagten im Sinne des Vertrages sei ohne rechtliche Bedeutung geblieben...

Die Verhandlung des Reichsgerichts ist durch das Mieterschutzgesetz nicht vollkommener befähigt, es ist ihr nur die Wirkung verlag, die mit dem Mieterschutz in Widerspruch stände und keinen Zweck verfolgen würde.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das westliche Hoch hat seinen Kern nordwärts verlegt, doch hat es auch ostwärts an Ausdehnung gewonnen. Ueber England ist Aufhellung erfolgt; in Frankreich trat neblige Föhnwind ein.

Wetterausichten bis Sonntagabend: Langsam fortschreitende Aufhellung, meist trockene tagsüber etwas wärmer.

Badische Meldungen.

Table with columns: Station, Height, Temp, Wind, etc. for various stations like Karlsruhe, Bamberg, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Station, Height, Temp, Wind, etc. for stations like Berlin, Hamburg, etc.

* Luftdruck drückt.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Station, Date, Water Level.

Bad Homburg für Magen-, Darm-, Stoffwechsel und Herzleiden Park-Sanatorium phys.-diätet. Kurmittel, Röntgeninstitut, schwed. Heil-Gymnastik und Massage.

Was müssen Eltern mitteilen

Neue Forderung billigen Baugeldes. In diesem Monat wurden durch die Gem.verb. der Freunde in Württemberg wieder 1,6 Millionen Mark Baugeld zu dem billigen Zins von 5 Proz. zusätzlich Erlangung für 111 ihrer Bauparier bereitgestellt.

die notgedrungen einen Dienstboten halten müssen. Wenn in Preußen seitens der Invalidentversicherung für weibliche Dienstboten mit einem monatlichen Beitrag von nur 25 M gerechnet wird...

für den Kraftfahrzeugverkehr an Sonntagen gesperrt ist. Im ganzen badischen Lande hat man in der letzten Zeit jede Rücksicht auf den Kraftfahrzeugverkehr genommen und die bekannten Sperren aufgehoben.

beiden, eine Lücke von etwa zehn Zentimetern Lasse, gerade groß genug, um je ein Schwabenschneidmesser zu herbeibringen. Die Nester sind von außen nicht sichtbar, machen sich nur durch das unregelmäßige Wischverhalten der Jungen bemerkbar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ladenburger Brief.

Ein Besuch im Kreis-Kinderheim.
Ladenburg, 31. Juli. Das Kinderheim des...

aus; er konnte sich nicht überwinden, die Stätte zu verlassen, die ihm weite Heimat geworden war...

dz. Karlsruhe, 31. Juli. Im Bereiche des Bezirksamtes Karlsruhe ist die Maul- und Klauenseuche in Palmbach ausgebrochen...

= Kappelrodeck, 31. Juli. Das Adertal hat einen großen technischen Fortschritt dadurch zu verzeichnen...

dz. Bretten, 31. Juli. Der mit seinem Auto nach dem Bahnhof fahrende Fahrradhandlanger...

bl. Dittenau bei Rastatt, 31. Juli. Gestern vormittag entfiel im Schuppen des Wohnhauses von Josef Laue Feuer...

dz. Donauwörth, 30. Juli. Eine Versammlung des Bienenzuchtvereins beschäftigte sich mit der Notlage der Bienenzucht...

bl. Immendingen, 30. Juli. In letzter Zeit wurde hier bemerkt, daß in den Wäldern stark gemildert wurde...

dz. Rastatt, 31. Juli. Gestern vormittag wurde in der Scheune des Landwirts Baumann Feuer aus...

bl. Rastatt (bei Offenburg), 31. Juli. Als die Rastatter Jagdgesellschaft bei der Jagd...

bl. Rastatt, 31. Juli. Heute vormittag wurde in Rastatt das Auto des Ingenieurs Kutt aus...

dz. Rastatt, 31. Juli. Gestern Sonntag konnte der Landwirtschaftliche Konsum- und Abgabverein mit seiner Generalversammlung das Fest seines 25jährigen Bestehens feiern...

z. Jodgrün, 31. Juli. Verunreinigt beim Fruchtsteinholen ist der bei Bürgermeister Reich bedienstete Max Wolf...

Der Sport des Sonntags

In erster Linie mitbestimmend für das sportliche Programm am 31. Juli und 1. August ist das Ende der Fußballrunde.

Schon der erste Sonntag, an dem das runde Leder wieder rollt, bringt bedeutende Begegnungen und als Wichtigstes davon wohl das Endspiel um den süddeutschen Pokal im Frankfurter Stadion...

ist der 1. August ein schwacher Sonntag. Relativ am interessantesten zu werden versprechen die 10. Nationalen Wettkämpfe der Sv.Vg. Borussia 04 Fulda...

Schwimmsport werden doch am 31. Juli und 1. August im Düsseldorfener Rhein-Stadion die Meisterschaften des Deutschen Schwimm-Verbandes für Herren und Damen ausgetragen.

Meter-Freistilswimmen hat der Meister Herbert Heinrich-Weipig seinen gefährlichsten Gegner in Heilmann-Magdeburg 96. Im 400-Meter-Freistilswimmen wird es einen spannenden Kampf zwischen Heinrich und dem Darmstädter Berges geben...

Der A.D.A.C. Kilometer- und Berarckford 1926.

der bei Freiburg i. Br. zur Durchführung gebracht wird, ist eins der größten motoristischen Ereignisse von Deutschland und hat keine Bedeutung entsprechend 1922, teilweise hervorragende Meldungen erhalten.

in der Leichtathletik und im Mehrkampf, der aus Leichtathletischen, turnerischen und schwimmsportlichen Konkurrenzen besteht.

Berichtsaal

Drei Monate Festung für Menseuren. bl. Konstanz, 29. Juli. Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich gestern 23 Schüler des hiesigen Technikums wegen Zweifelsaftes zu verantworten.

Tagesanzeiger. Man beachte die Anzeigen! Sonntag, den 1. August 1926. Festhalle: Fest der 'schönen Frau'...

noch immer werden Bestellungen auf das 'Karlsruher Tagblatt' für August entgegengenommen.

Umtausch aller... Heirat... Abonnement

Achtung! Sonderangebot für Schuhreparaturen bei Verarbeitung von nur bestem Kernleder...

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U-LEDER ÜBERALL BEVORZUGT! Bodenwachs Union FÜR PARKETT U-LINOLEUM

Bettfedern, Daunens, Hochhaare Federbetten, Matratzenbelle, Schlafdecken, Steppdecken sowie sämtliche Aussteuer-Artikel

Umtausch aller... Heirat... Abonnement

Achtung! Sonderangebot für Schuhreparaturen bei Verarbeitung von nur bestem Kernleder...

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U-LEDER ÜBERALL BEVORZUGT! Bodenwachs Union FÜR PARKETT U-LINOLEUM

Bettfedern, Daunens, Hochhaare Federbetten, Matratzenbelle, Schlafdecken, Steppdecken sowie sämtliche Aussteuer-Artikel

Sport-Spiel

Kilometerrekord des A.D.A.C. Sieg der ausländischen Marken.

dz. Freiburg, 31. Juli. Der heute ausgefallene Kilometerrekord des A.D.A.C. brachte sowohl bei den Automobilen wie bei den Motorrädern einen Sieg der ausländischen Marken über die deutschen. Die Rekordstrecke zwischen Ober-Rimbingen und Dreifach ist in diesem Jahre um 7 Meter verbreitert worden und hat im Anlauf wie im Auslauf 1,8 Kilometer. In der Klasse E (Kleinwagen über 1500-2000 ccm) überbot der bekannte Mailänder Fahrer Campari auf Alpha-Romeo (1990 ccm) den letztjährigen Rekord Berners um über 30 Stundenkilometer, indem er die Strecke in 18,15 Sekunden zurücklegte, was einer Stundengeschwindigkeit von 198,950 Kilometer entspricht. Es ist dies die bisherige Bestleistung in Deutschland.

Christian Werner-Stuttgart konnte auf seiner Mercedes nur 20,77 erreichen, während Rosenberger nicht antrat. Fußschießer schnitt Caracciola-Stuttgart ab, der auf seinem Mercedes-Sportwagen die Strecke in 23,44 Sekunden (153,584 Kilometer) zurücklegte.

Bei den Motorrädern schlug Alfier auf Zenith (988 ccm) den letztjährigen Rekord, der von Alf-Windchen auf Victoria mit 24,2 gehalten wurde, indem er den Kilometer in 20,08 (179 Kilometer) absolvierte. Von den Deutschen hielt sich Brudes auf Victoria (500 ccm) glänzend; er brauchte 28,86 Sekunden. In den anderen Klassen übertrafen die französischen und englischen Maschinen die deutschen und sicherten sich in den meisten Kategorien den ersten Preis. Gut fuhr auch Francconi-Gesf auf Mott-Saccoche, der in der Klasse C (nicht über 500 ccm) 29,8 Sekunden benötigte. Unfälle ereigneten sich nicht. Das Rennen war gegen 5 Uhr zu Ende. Wir werden auf den Verlauf in der Sportzeitung ausführlich zu sprechen kommen.

Bei dem Ausfahren des Kilometerrekords durch Motorräder mit Beiwagen holte sich gleichfalls Alfier-Vananne auf Zenith den Rekordflug mit 24,98 Sek. (Stundengeschwindigkeit 144,115 Kilometer.) Der vorjährige Rekord für alle Klassen der Motorräder mit Beiwagen, bisher gehalten von Dobler-Stuttgart mit 31,6 Sekunden ist also erheblich überboten worden. Dobler erzielte zwar auch diesmal eine bessere Zeit, mußte sich aber mit 29,65 Sek. mit dem 6. Platz begnügen.

1. deutscher Seeflugwettbewerb.

Der letzte Streckenflug von Pillau nach Warnemünde ist beendet. Er wurde von fünf Bewerbern mit folgendem Ergebnis ausgeführt: v. Dewig (Heinkel S. C. 5, Gnome-Rhône-Motor) 145,6 Stundenkilometer, Wertungszahl 0,565; v. Gronau (Heinkel S. C. 5, 450 PS Napier-Vion-Motor) 153,0 Stdkm., Wertungszahl 0,590; Langanke (Heinkel S. D. 24, 280 PS Junkers-Motor) 93,4 Stdkm., Wertungszahl 0,449; Spieß (Heinkel S. C. 1, 360 PS B.M.W.-IV-Motor) 111,2 Stdkm., Wertungszahl 0,375; Starke (Heinkel R. Gr. 1, 360 PS, Rolls-Royce-Motor) 124,5 Stdkm., Wertungszahl 0,388; Friedensburg (Cevera-Junkers A. 20) hat am Dammschen See die Strecke nachgeholt und wird auch noch die vierte Etappe aufholen.

Von zehn geflarten Flugzeugen sind also vier ausgezeichnet (zwei S.C. 5. mit B.M.W. IV und Bristol-Motor, Junkers W. 34 mit Bristol und Heinkel mit B.M.W.-IV-Motor), also mit je zwei deutschen und zwei ausländischen Motoren. Von den sechs im Rennen gebliebenen Maschinen führen (einschl. Friedensburg) drei deutsche und drei ausländische Motore. Man kann also berechtigt sagen, daß der deutsche Seeflugwettbewerb 1926 für die ausländische, namentlich für die englische Motorindustrie, die beste Reklame war. Kein Wunder auch, wenn man gesehen hat, wie diese Fabriken an Ort und Stelle geholfen haben und tätig waren. Und die deutschen Motorenfabriken? Die Antwort hierauf bleibt vorbehalten, nur eines muß schon jetzt gesagt werden: Gelingen muß nun endlich etwas, zumal man auch noch das Versagen des deutschen Motors im Süddeutschlandflug mit zu berücksichtigen haben wird.

Aus der kalten Zahlenzusammenstellung muß — pflichtgemäß — mit besonderer Wärme und Anerkennung die Leistung des Junkers-Fliegers Langanke hervorgehoben werden. Mit einem deutschen Motor von nur 310 PS arbeitete sich Langanke nach enormem Zeitverlust durch Einbau eines neuen Motors gleich nach dem ersten Start — zur dritten Stelle heraus neben 450- und 420-PS-Ausländer bei einer Reisegeschwindigkeit von 153 bzw. 145,8 Kilometer, verwies sogar den 360-PS-Rolls-Royce an die fünfte Stelle. Wenn man dann noch hört, daß Zimmermanus im Stütz gelassener Junkers W. 34 nach 40stündigem Treiben auf hoher See bei Windstärke 9 und hohem Seegang bei Rostetten an Land getrieben ist mit unverletzten Schwimmemern, Schwimmergefell, Motor und Luftschraube — nur Kumpf und Tragflächen haben gelitten — dann wird wohl das Gerücht von selbst verstummen müssen, Junkers sei überholt. Außer der bereits erwähnten Motorenfrage kann aber heute schon — angesichts dieses vorläufigen Ergebnisses — gesagt werden, daß das seetüchtige Verkehrsflugzeug Metallbau mit zwei und mehr Motoren sein muß. Nach der noch ausstehenden Seetüchtigkeits-Prüfung, die auf der Warnemünder Reede stattfindet, wird das Endergebnis ermittelt.

Leichtathletik

Dr. Felber siegt im Internationalen Sportturnier in Kopenhagen. In einem von dem Sportverein "Sportia" arrangierten Internationalen Sportturnier siegte im Laufen über 400 Meter Dr. Felber mit 49,5 Sek. vor dem Dänen Jensen vom Kopenhagener Sportverein, der mit 51,8 Sek. das Rennen beendete. Ueber 1500 Meter siegte ebenfalls Dr. Felber mit 4,13 vor Karsten vom Kopenhagener Sportverein mit 4,53. Volge-Stettin wurde in diesem Laufe vierter. Mit diesem Siege hat Dr. Felber den Sandeman-Pokal, der er 1923 erstmalig gewann, zum zweiten Male errungen.

Schwimmsport.

Gau-Jugendfest des badischen Schwimmraus. Am Sonntag, den 3. August, wird zum ersten Male ein Gau-Jugendfest der badischen Schwimmer stattfinden. Die Sportsachen Titisee des Schwimmvereins Freiburg ist als Austragungsort dazu bestimmt worden. Das Meibergergebnis ist sehr gut ausgefallen, fast alle badischen Schwimmvereine erschienen am Start. Das Sporthaus und die neue Jugendherberge in Titisee sind bereit zum Empfang der Gäste, die teilweise längere Zeit in Titisee weilen.

Abschlußschwimmen Breisach-Sasbach. Der Freiburger Schwimmverein wird am 15. August zum ersten Male ein Abschlußschwimmen veranstalten. Ausserdem ist dazu die Rheinfräde von Breisach bis Sasbach, die ungefähr 15 Kilometer lang ist. Im Gegenstände eine Schwärmer zu haben, werden sich die Freiburger Raibootfahrer dem Schwimmverein zur Verfügung stellen. Die Schwimmer werden von Badelbooten begleitet und nötigenfalls (bei Ermüdung usw.) in die Boote aufgenommen.

Die Nachsichtigung des Landtags.

Im weiteren Verlauf der Nachsichtigung des Landtags, über deren ersten Teil wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, trägt Abg. Frk. Beyerle (Str.) verschiedene Wünsche über die Ausgestaltung der Lehrerbildung vor.

Um 11 Uhr wird ein Vertagungsantrag der Kommunisten abgelehnt. Nach debattierter Genehmigung einer Anzahl weiterer Positionen macht Abg. Marxloff (Soz.) auf ein neues italienisches Schulsystem aufmerksam.

Abg. Frk. Beyerle (Str.) deut Wünsche in bezug auf die Besetzung der Lehrerbildung. Abg. Frau Richter (Bürg. Vgg.) behandelt das Gebiet der Ausbildung der Handarbeitslehrerinnen.

Die zum Volksschulwesen gestellten kommunistischen Anträge werden gleichfalls abgelehnt. Die Ausgaben im ordentlichen Etat werden bewilligt, ebenso jene im außerordentlichen Etat und sodann der ganze Titel III.

Bei Titel IV

Wissenschaft und Künste

wird ein Antrag des Abg. Dr. Glöckner (Dem.) auf Ausschreibung des Abschnittes 12 — Landes-theater — mit 23 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Abg. Bauer (D. Sp.) beantragt bei dieser Position die Streichung von 100.000 M. persönlichen und 50.000 M. sachlichen Aufwandes. Der Zuschußbedarf für das Landes-theater sei zu groß und für die Stadt Karlsruhe nicht mehr tragbar. Der Redner erwägt im Interesse der Ersparnis den Zusammenfluß der drei Theaterstädte Mannheim, Karlsruhe und Baden-Baden.

Minister Kemmle: Wir haben uns durch Abträge wesentlicher Art bemüht, den Etat auf engste zu beschränken. Ich bedauere, zu den Darlegungen des Abg. Bauer der Zeit wegen nicht mehr Stellung nehmen zu können. Nur das eine möchte ich sagen, daß man hier an den schlechtesten entlohnten Kräften sparen will.

Abg. Ritter (Komm.) bekämpft den Antrag. Abg. Bauer (D. Sp.) meint, man solle an den größeren Wagen sparen.

Gegen 12½ Uhr stellen die Kommunisten erneut einen Vertagungsantrag, der bei Stimmengleichheit (23 gegen 23 Stimmen) und Stimmenscheid des Präsidenten abgelehnt wird.

Der Antrag Bauer fällt mit 20 gegen 12 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen. — Die angeforderte Summe wird bewilligt und ein Ausschussantrag angenommen, wonach die Regierung mit der Stadtgemeinde Karlsruhe über den bestehenden Landes-theatervertrag unverzüglich in Verhandlungen eintreten soll mit dem Ziel einer Ermäßigung des Ausschusses von Seiten des Staates unter Festlegung desselben auf einen fest bezifferten Höchstbetrag. Ueber das Resultat soll dem Landtag beim Wiederzusammentritt im November Mitteilung gemacht werden.

Nach Ablehnung des Antrages Bauer zieht Abg. Dr. Döhrcher (D. Sp.) seinen Antrag auf Gewährung eines Zuschusses von 50.000 Mark an das Stadttheater Freiburg zurück.

Die restlichen Anforderungen des Titels Wissenschaft und Künste werden ohne Debatte erledigt, ebenso Titel V „Außerordentliche Belohnungen und Beihilfen“ und die gesamten Einnahmepositionen.

Der ganze Etat des Kultus und Unterrichts wird alsdann mit 30 gegen 3 Kommunisten Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen der Bürgerl. Vereinigung angenommen.

Hinsichtlich der verschiedenen Eingaben schließt das Haus im Sinne des Ausschusses ab.

Nächste Sitzung Montag nachmittag 3½ Uhr Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 11 Uhr nachts.

Ein Brief des Mannheimer Oberbürgermeisters an den Abg. Dr. Engler.

dz. Mannheim, 30. Juli. Nach einer Mitteilung des Städt. Nachrichtenamtes hat Oberbürgermeister Dr. Kuber an den Abgeordneten Dr. Engler einen Brief geschrieben, in dem der von dem Abgeordneten anlässlich der Verhandlungen des Landtags über die Neubildung der Stadt Mannheim gemachten Vorschläge, „Man muß nicht alles glauben, was man hört“, von den Ratsmitgliedern nicht ohne weiteres, sondern nach Prüfung der Sache, wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann. Wir wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann. Wir wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann. Wir wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann.

„Man muß nicht alles glauben, was man hört“, von den Ratsmitgliedern nicht ohne weiteres, sondern nach Prüfung der Sache, wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann. Wir wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann.

„Man muß nicht alles glauben, was man hört“, von den Ratsmitgliedern nicht ohne weiteres, sondern nach Prüfung der Sache, wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann. Wir wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann.

„Man muß nicht alles glauben, was man hört“, von den Ratsmitgliedern nicht ohne weiteres, sondern nach Prüfung der Sache, wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann. Wir wissen ja, daß man „statistisch“ mancherlei wissen oder auch nicht beweisen kann.

Besichtigung des Schwarzenbadwerkes durch den Landtag.

dz. Karlsruhe, 31. Juli. Der Finanzminister Dr. Köhler hat für den kommenden Dienstag, den 3. August den Badischen Landtag zur Besichtigung des Wurg- und nunmehr fertiggestellten Schwarzenbadwerkes eingeladen.

Was unsere Leser wissen wollen.

J. I. Wir empfehlen Ihnen, den Schuldner bei Zahlung der Zinsen zu erinnern. Falls der Schuldner nicht zahlt, können Sie die Zinsen einfordern. Es ist das Darlehen kündigen können, wird von der Höhe der Lebensbedingungen abhängen. Ist bei der Kündigung Darlehen vereinbart worden, daß das Darlehen als vereinbart tritt im Rückstand bleibt, so kann diese Vereinbarung auch nach dem Aufwertungsgebot in Kraft.

Lucy Doraine 5y



Süße Lieblichkeit und zarte Herbheit schlummern im Tabakblatt. Künstler des Geschmacks, Söhne der Heimat des Tabaks, wecken in ihren Mischungen den heiteren Sinn der Lucy Doraine und die delikate Art der Torwart-Zigarette.

Zigaretten-Fabrik G. Zuban

DAS FEST DER SCHÖNEN FRAUEN

GROSSE MODEN-SCHAU

Mode-Ausstatt.

Die Festhalle sah gestern den Beginn des „Festes der schönen Frauen“. Natürlich ist jede Frau schön; ihre Schönheit kann aber noch gehoben werden, wenn sie es versteht, sich gewählig anzuziehen. Das ist nicht immer mit Luxusbedürfnis gleichzusetzen — obwohl auch diese Industrie ihre volle Berechtigung hat. Geschmack und Gefühl gehören dazu. Wo diese Tugenden nicht stark potenziert vertreten sind, läßt man sich beraten. Zu diesem Amt sind vor allem die großen leistungsfähigen Firmen berufen, die wir hier in stattlicher Zahl haben. Hervorragend geeignet für diese Rolle ist natürlich auch eine *Modenschau*, wie man sie gestern wieder erlebte. Ein anerkannter Fachmann und erfolgreicher Veranstalter dieser Schauen, Herr *Rönisch* aus Stuttgart, führte auch die heutige zu einem durchschlagenden Erfolge.

Das Podium des großen Saales hatte durch Arrangements von Vorbeer und Palmen, in denen die großen Dolben von Hortensien leuchteten, einen stimmungsvollen Schmuck erhalten. Durch Aufstellung von behaglichen Möbeln der Firma *Marx* war der Vordergrund wohllich angeordnet, welcher Charakter noch durch die prächtigen Teppiche und Dekorationen verstärkt wurde. Diese sind sämtlich von der Firma *Teppichhaus Carl Kaufmann* zur Verfügung gestellt. Es sind teils echte Werke, die in ihren herrlichen Farbenwirkungen voll zur Geltung kommen. Außerdem befinden sich darunter Meisterwerke der deutschen Teppichindustrie, die, hervorragend in Güte und Farbenpracht, eine Vollenbung darstellen, auf die der deutsche Teppichmarkt stolz sein kann. Das Blumenhaus *Wilhelm Mayer* hatte für prächtigen Blumenschmuck gesorgt.

Die Vorführung der Mode-Schöpfungen geschah durch fast ein Duzend berufsmäßige „Mode-Darstellerinnen“, die größtenteils aus Stuttgart kamen. Während der Schau spielte unermüdlich die Jazzabteilung der Harmonie-Kapelle unter Herrn *Rudolph*. Staatschauspieler *Arndt* aus Stuttgart machte in gewinnender Weise mit Firmen und Abhängigen bekannt. Balladensänger *Baroni* — original in Kostüm und Darbietung — sang mit guter Technik und einem selten schön besetzten Vortrag in verschiedenen Sprachen. Beide Künstler fanden ein beifallsfreudiges Publikum.

Was wurde gezeigt?

Es war eine schier erdrückende Fülle von Eleganz, Schönheit und Qualität. Man konnte unschwer die schöne Linie erkennen, die Frau Mode der Dame vorzeichnet. Sie ist bekanntlich die einzige, unter deren Geheiß sich die Frau beugt.

Der Modereigen begann mit der Vormittags-Toilette. Hier zeigte sich gleich die reiche Auswahl, die eines der größten Spezialhäuser,

S. Michel-Bösen, in Bereitschaft hat. An allgemeinen Richtlinien ist für die Dame wichtig:

Für den Vormittag sind nach wie vor der Mantel in *Civilin-Velour de laine*, englische Fantasiestoffe mit breiten Pelzbesätzen, dominierend, dazu kleine in den Farben passende Hüte in Filz, Velour und Wollborten. Besonders fech wirkte ein Sport-Komplet, ein Ganzstück für Kurplatz und Auto, es war durch kleinen Filz in passender Farbe vervollständigt. Wunderbar war ein kupferfarbenes *Velourchiffon-Komplet*, die Corsage aus brochiertem Chiffon mit Silbergrau bis Kupfer abgetöntem Arabesten — Mantel aus einfarbigem *Velourchiffon* mit *Blaufuchsbesatz* — dazu eine kleine ansichtende *Velourchiffon-Gloche* in gleichem Ton mit einem kostbaren Kronenreifer. Ferner sah man sich heransuchen ein *Velour-Viberti-Kleid* in feinsten *Blisse-Verarbeitung*, Vorderseite handgestickt in Rosenholz und Altgold; der Mantel zu diesem Komplet war aus feinstem schweren Seitentuch, mit breitem *Netz* besetzt, gefüttert mit gleichem *Crep-Satin* wie Kleid; dazu kleine schwarze *Samtkappe*. Nachmittags spielten Mantel und Capes in feinsten Ausführung ebenfalls eine große Rolle. Die Abendkleider waren Kompositionen von Farbe und Duft; es würde zu weit führen, die einzelnen Toiletten zu beschreiben, obwohl sie dies in weitestem Maße verdienen. Nicht unerwähnt seien zwei schwarze *Tafstilleider*, die durch besonders aparte Ausführung ins Auge fielen; hierzu werden *Stilhüte* in Schwarz getragen. Die von der Firma gezeigten Modelle waren im Verein mit den Pelzen der Grundstock der erlesenen Schau, die alle Anwesenden — Herren nicht ausgenommen — entzückte.

Dann kam der Pelz an die Reihe. Er ist nicht mehr die Krönung der Toilette nur im Winter. Er ist jederzeit Mode. Das Gezeigte war fabelhaft. Wir wollen einmal so etwas wie eine *Muster-Kollektion* mit Namen anführen. Man wird erstaunt sein, welch edles *Rauchwerk* unter der Hand des Kürschnermeisters die weißen Schultern einer Dame umhüllt. Es waren vertreten: die Firma *Max Lindenlaub* mit: *Mäntel* in *Seal-Elektro*, *Opelot-Bidel*, *Bisambaden*, *Genotientake*, *Gazelle*, *Seal-Elektro* mit *Jobelkanin*; *Fäden* in *grau Persianer*, *Viberett*, *Bisam*, *Wallabn*, *Seehund*; *Schals* in *Rech*, *australisch Dpopum*, *Maulwurf*, *Stunks*, *Bermeln*; *Kolliers* in *Blaufuchs*, *Weißfuchs*, *Mongolisch Fuchs*, *Luchs*, *Wolf*.

Die Firma *Jakob Neumann* brachte: einen *Pechaniki-Mantel*, einen *Pechanikfjode*, eine beige *Sammiade*, einen *Weißfuchs*, einen *Stafefuchs*, einen *Natur-Luchs*, einen *Natur-Stunkfuchs*, einen *virg. Fuchs* auf *Blaufuchs* gefärbt, zwei *Plüschherren*, ein *Mardertierchen*. — Von der Firma *August Sauer* man sah man: einen *Mantel Feh nat.*, ein *Cape Feh nat.*, einen *Mantel Bisam natur*, einen *Mantel Neramurmel*, ein *Cape Maulwurf*, einen *Mantel Bobbia* mit *amerit. Drossumbesatz*, einen *Mantel Bisam-*

MAX LINDENLAUB

Kürschnermeister
Karlsruhe, Kaiserstr. 191

Spezialhaus für
Pelze

Reiche Auswahl / Eigene Werkstätte
Telephon 1714 / Gegründet 1846

Zum guten Kleid



der gute Schirm

empfehlen
Schirmfabrik Wilh. Kretschmar
Nachf. Andr. Weinig jr.
jetzt Karl-Friedrichstr. 21
Telephon 5476 / Gegründet 1840
Ueberziehen, Schirmreparaturen
schnell und billig.

Leipheimer
&
Mende

Neuheiten
in
Damenstoffen
in
Wolle Seide Samt

EIN
SCHÖNES
PELZ-
STÜCK
VERVOLLSTÄNDIGT
DEN ANZUG

der
gut gekleideten
Dame

Reiche
Auswahl
bietet
das

August
Pelzwaren-
Spezialgeschäft
Sauerwein
Karlsruhe, Kaiserstr. 170
Telephon 1528

Großkürschnerei
Wilh. Zeumer
Spezialhaus
guter
Pelzwaren
gegründet 1870
Kaiserstraße 125/127

Jacken und
Mäntel

Die letzten Neuheiten
in überraschend großer Auswahl
Sehr billige Preise



Nicht nur
billige Preise
sondern auch
Qualitätsmöbel
finden Sie bei
Möbelhaus Carl Aug. Marx
Karl-Friedrichstraße 24
Besichtigung meiner ausgedehnt. Ausstellungsräume erwünscht

Das Spezialgeschäft für Qualitätswaren
Teppiche, Vorlagen, Tisch- u.
Diwanddecken, Läuferstoffe
Teilzahlung gestattet
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank

Rud. Hugo Dietrich
Kaiserstraße 179 a, Ecke Herrenstraße
zeigt
die neueste
Strick-Kleidung
für Damen

Mary Schapke
Kaiserstraße 110 • Telephon 3389
bringt
aparte Modell-Hüte für Übergang und Herbst
zu vorteilhaften Preisen

Den Pelz der eleganten Dame

finden Sie bei

Waldstr. 35. Telephon 3089

GUSTAV SCHRAMBKE
Spezialgeschäft feiner Pelzwaren

Nur fachmännische Bedienung

in modernster Ausführung u. erstklassigen Qualitäten. Reichhaltiges Lager in allen Pelzarten u. Pelzbesätzen



Zur Aufklärung!

Wir warnen hierdurch unsere werthe Kundschaft vor minderwertigen Arbeiten, die zu Preisen hergestellt werden, welche mit den Materialpreisen und Löhnen nicht in Einklang zu bringen sind. Es kann sich hier nur um ganz minderwertiges Material handeln, was wiederum eine minderwertige Ausführung des Schuhwerks zur Folge hat.

BEWEIS: 1 Paar Herrensohlen mit 220 gr zu RM 4.50 halten 7-8 Wochen Jahresausgabe RM 36.-
1 Paar Herrensohlen mit 250 gr zu RM 5.50 halten 12-13 Wochen Jahresausgabe RM 22.-
durch Qualitätsarbeit erspart RM 14.-

Schuhwerk, das jährlich nur 4 mal statt 8 mal zur Reparatur kommt, hält aber auch an sich bedeutend länger; darum achte jeder Kunde darauf, daß er sein reparaturbedürftiges Schuhwerk nur dort machen läßt, wo er mit sauberer u. den heutigen Preisen angemessener Arbeit bedient u. wo nur gutes Kernleder verwendet wird.

Die Schuhmacher-Zwangsinnung Karlsruhe.

Dr. med. Gutsch

Kaiserstr. 182 Telefon 315
Von der Reise zurückgekehrt.

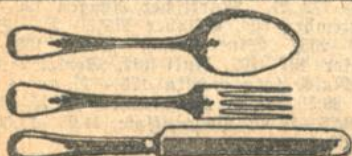
Geh. Hofrat Dr. Doll

Ritterstraße 26
ist verreist bis Anfang September

Vortreter:
Herr Dr. von Reuz, Sofienstraße 47
Fräulein Dr. Maas, Kriegsstraße 244
Herr Dr. Wunderlich, Jahnstraße 14
Herr Med.-Rat Dr. Resch, Kriegsstr. 29

Dr. med. Alice Leiter

Von der Reise zurück



Besonders preiswert!

Eßbesteck

Alpaka

weiß bleibend, bestes Fabrikat.
Für den täglichen Bedarf
1/2 Dtzd. Eßlöffel . . 3.80 M.
1/2 Dtzd. Eßgabeln . 3.80 M.
1/2 Dtzd. Eßmesser . 7.80 M.
1/2 Dtzd. Kaffeelöff. 2.10 M.

Auch einzeln verkäuflich!

Geschenkhäus

Wohlschlegel

Kaiserstraße 173
Luxus-, Lederwaren, Haushaltartikel

Zuschneide-Kurse

für die gesamte Damenbekleidung
Tages- u. Abendkurse. Fachgemäße Ausbildung
Atelier für feine Damenschneiderei
J. Bauschlicher, Gartenstraße 8a
Ankunft kostenfrei Mäßige Preise.



Große Auswahl

bester Sollinger Taschenmesser - Rasiermesser - Rasierapparate - Rasierutensilien
Haarschneidemaschinen, Nagelpflege-Artikel
Scheren aller Art
Bestecke in Ebenholz, Alpaka und Silber
Tranchiermesser / Löffel / Rostfreie Messer
Geschenk-Artikel
Günstige Preise

Geschw. Schmid

Kaiserstr. 88, Nähe Marktpl. Tel. 3394
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei.

Das Weißeln und Tapezieren

befördert Ihnen gewissenhaft und anfordernslosigen Besuchen
Tapezierer SEKAUER, Klauereckstraße 18
1 Zimmer fit u. fertig v. 25.- Mf. an

Soblen neu erschienen:

Fahrplan der Kraftpostlinien in Baden

(Mit dem Postkraftwagen durch das Badnerland).
Sommer 1926

Preis 25 Pfennig

Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen und die Reisebüros

Verlag

E. F. Müller / Karlsruhe i. B.

Leitern

für Industrie, Gewerbe und Haushaltung! Reparaturen.



R. Haible, Karlsruhe i. B., Bismarckstr. 33, Tel. 5849
Erodenes Brennholz
guter, trockener, Buchen und Fichten, meistens Buchen, liefert frei vor Haus per Str. 1.70 M. Sägemehl u. Holzschäbchen
Hotel Sauerb., Darmstädterstr.

Geschäftsübernahme u. Empfehlung!

Einer werthen Kundschaft, titl. Behörden, allen Geschäftsfreunden und Bekannten zur Kenntnis, daß ich das seit etwa 40 Jahren von meinem Vater unter der Firma:

ANDREAS POSTWEILER

Malerei-, Tüncher- und Lackiergeschäft

nach seinem vor kurzem erfolgten Ableben als alleiniger Inhaber übernommen habe und in unveränderter Weise und unter der alten Firma weiterführen werde. Für das bisher dem Geschäft entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich Sie, Ihre geschätzten Aufträge auch weiterhin mir zugehen lassen zu wollen. Es ist mein Bestreben, den guten Ruf meines Geschäftes zu vervollständigen durch sorgfältige Bedienung, Ausführung und billigste Berechnung in allen einschlägigen Arbeiten. - Hochachtungsvoll

A. POSTWEILER

Inh.: Karl Postweiler, Malermeister
Schützenstr. 39, Telefon 1805

Nur 2 Sage! Probewaschen! Nur 2 Sage!

mit dem feinsten, besten und billigsten Wasch-Apparat der Welt im Saale des Restaurants „Bismarckgarten“, Herrenstraße 34a, Montag und Dienstag, den 2. u. 3. August, nachmittags 1/2 und abends 7/8 Uhr. - Jede Dame ist einzeln eingeladen.
Eintritt frei! Schmutzige Wäsche, auch Stiefelwäsche, mitbringen. Eintritt frei!

12 Hemden werden in 5 Minuten gewaschen	Nicht 12, sondern nur 2 Stunden hat der Waschtrog	3 x länger hält, über 3 Jahre bautein steht	Blutige, aufgeworfene Hände abt es nicht	Viele 100 000 Hausfrauen haben bereits damit	10 Jahre Garantie für Selbstheilung	Keine 100, sondern nur 10.- M. der Stückpreis
---	---	---	--	--	-------------------------------------	---

Nur eine halbe Stunde Zeit kostet der Reiz des Probewaschens. Besucher des Probewaschens erhalten bei sofortigem Kauf den Apparat zum Ausnahmepreis v. 8 Mark.
D. Schmidt, Leipzig-Vo., Ellisabethstraße 9

FEST DER SCHÖNEN FRAUEN

vorgeführten
Strickkostüme - Pullovers
Strickmütel - Echarpes
Damenwäschestücke

usw. werden am Montag, den 2. August zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft

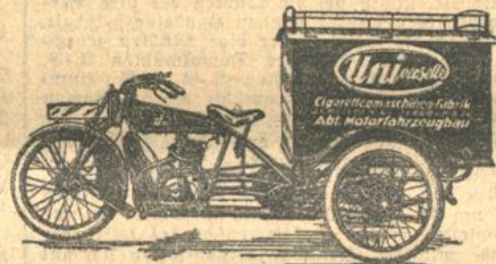
Rud. Hugo Dietrich

Kaiserstraße 179a - Ecke Herrenstraße

BADISCHE LANDWIRTSCHAFTSBANK KARLSRUHE

e. G. m. b. H. Lautenbergstr. 3

Haftsumme: 17 Millionen
Geschäftsanteile und Reserven: 2 Millionen



Unser neuer

6 Zfr. Lieferwagen

ist jetzt greifbar. Unser Werk, die „Universelle“, ist eine der größten sächsischen Maschinenfabriken, deren rein deutsche Erzeugnisse infolge ihrer Präzision und Leistungsfähigkeit Weltruf haben. Mit Sonderangebot stehen wir zur Verfügung und führen Interessenten unsere Wagen gerne unverbindlich vor.

General-Vertretung der „Uni“-Rad-Verkaufsgesellschaft m. b. H. Dresden

O. Fr. Jung & Co.

(Inh.: Th. Dilzer)

Motorfahrzeuge / Karlsruhe (Bad.)

Karl-Friedrichstraße 6 (Ecke Zirkel) Telefon 5614

Krankhafte Störungen im menschl. Organismus sind heilbar

wenn rechtzeitig Hilfe in Anspruch genommen wird.
Alle Krankheiten wie:
Gallensteine, Magen-, Darm-, Nieren-, Leber-, Lungen-, Herz- und Nervenleiden, sämtl. Frauenkrankheiten, Unterleibs- und Geschlechtsleiden, Epilepsie, Rheumatismus, Ischias, Gicht, alle Lähmungen, Geschwülste, Krebs werden ohne operativen Eingriff nach naturgemäßem Heilverfahren verschwiegen behandelt.

Man wende sich vertrauensvoll an:

Felix Maurer, Karlsruhe Waldhornstr. 8, I. Telefon 5190

Spez.-homöopath. Naturheilpraxis, Augenheilkunde
Sprechstunden: Täglich 9-5 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. - Besuche auch nach auswärtig außerhalb der Sprechst. - Mäßiges Honorar. - Samstags unentgeltliche Sprechstunde für Arme und nachweisl. Unbemittelte.

Die besten deutschen Handarbeitsgarne



C.M.S. CAMEZA

besser als jedes ausländische Fabrikat unverwundlich im Glanz garantiert echt.

CARL MEZESÖHNE & CO

Freiburg i. B.

GEGRÜNDET 1785

NUR DIE MARKEN:

CAMEZA

und

C.M.S.

In jedem einschlägigen Geschäft vorzulegen

Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse für den Fernverkehr: Nr. 4901 4902 4903 für den Stadtverkehr: Nr. 30 4431 4432 4433 für die Devisen-Abteilung: Nr. 4439

Mehle & Schlegel

Karlsruhe / Kaiserstraße 124b

Preiswerte

Sommer-Stoffe

in Waschseide, Rohseide, Mousseline, Voile, Marocain, Krepp in neuen aparten Farben u. Mustern

Verkaufsstelle der Vobach-Schiff-Muster.

L. Müllers Schirmfabrik

Inhaberin Anna Panick Wwe.

Spez.: Solider Mittelgenuss Regenschirme jeder Art

Neubeziehen solide Qualitäten Reparaturen schnell u. preiswert

Quasten - Futterale - Griffe etc. 20 Herrenstrasse

MÖBEL

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen

sowie einzelne Möbelstücke

Betten, Schränke, Tische, Stühle, Vertikos, Büfets, Divans, Chaiselongues usw. in bekannt großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

Möbelhaus

Maiер Weinheimer

Kronenstr. 32, KARLSRUHE

Telefon 2415

Zahlungserleichterung.

Möbel kaufen Sie in bester Qualität zu billigsten Preisen im Ernst Gooss, Möbelhaus Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Brennholz

erdene, grob und fein gemischt
Markstahler & Barth
Tel. 6496 und 6497. Reuterenstraße 4.

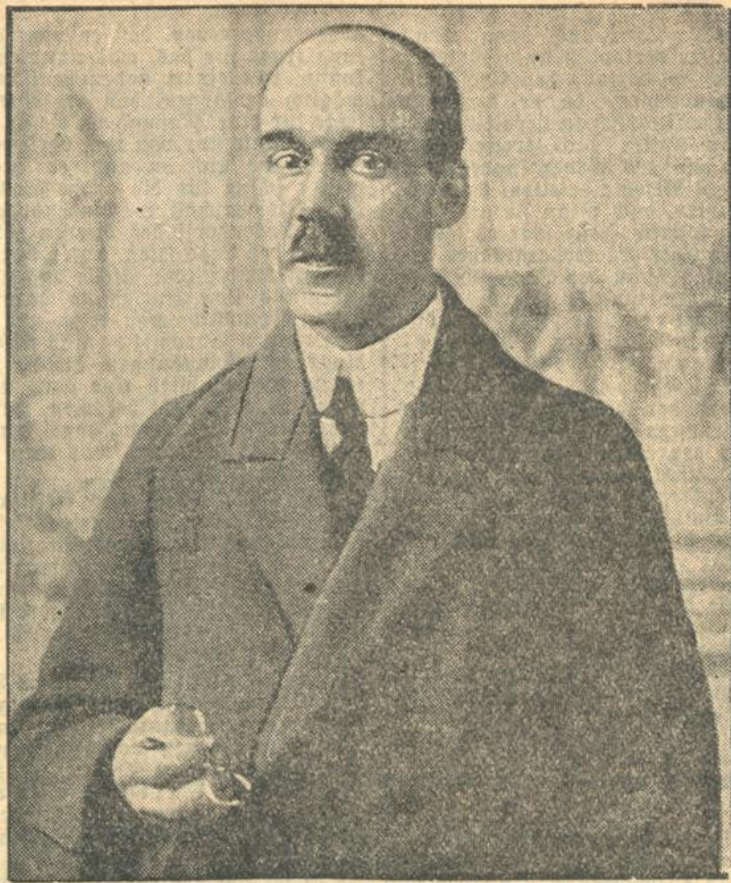


Nur Ballenscheiben LEBEWohl!
Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Ballen der Füße. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.



Vom Parteitag der Wirtschaftspartei in Berlin.

In Berlin versammelte in diesen Tagen die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes...



Große Ehrung eines deutschen Gelehrten in China.

Professor Dr. Otto Fischer (auf dem Bilde), der Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie in Stuttgart...



Der Nachfolger Barthous in der Replo.

Die Neuorientierung der französischen Reglerungsarbeit soll, wie man aus Paris hört, zur Folge haben...

Ein Massenmörder und zwei schwere Justizirrtümer.

In die schrecklichen Mordtaten eines Saarman und Dente erinnert das Mordregister des...

ben, legte er ein umfassendes Geständnis ab, und eine ganze Anzahl von Kapitalverbrechen...

und sich mit mehreren Kopfbedeckungen zu versehen. Nach verübter Tat wechselte er im Verborgenen...

Raubüberfall in einem Eisenbahnzug.

Ein verwegener Räuberüberfall in einem Eisenbahnzuge wurde von zwei Banditen...

Orkan in Britisch-Bahama.

Wie Reuter aus Nassau (Britisch-Bahama) meldet, wurden dort bei einem Orkan 150 Personen getötet.

Papst Pius XI. als Sportsmann.

Das Papst Pius XI. während der Zeit seiner priesterlichen Amtstätigkeit auch sportliche Leistungen vollbrachte...

Das Geheimnis der Frau Schalkowsky.

Zarentochter oder Schwindlerin? — Berühmte Frau aus der Geschichte. — Die russischen Monarchisten bei der Unterjochung. — Das Mordverbrechen der Zarenfamilie.

Erfolg zu haben. Die Gründe, die das Gericht zur Abweisung seiner Ansprüche veranlasste...

Selbstverständlich ist auch die Großfürstin Anastasia eine lebhaft umtriebige Persönlichkeit.

Die Monarchisten haben nun eine Kommission ernannt, die aus ehemaligen Hofdamen und dem Zaren nahestehenden Personen bestand...

Kirche gebracht, wobei man sie während der Messe streng beobachtete. Es erwies sich dabei...

Etwas vom Schachspiel.

Alle Wahrscheinlichkeit nach ist das Schachspiel keineswegs so alt, wie man meist glaubt...

Sprache übergegangen. Nach Europa haben die Araber das Schachspiel gebracht...

Beleidigungsfrage wegen einer Grabsteinschrift.

In Budapest wurde ein wohlhabender Kaufmann zu Beginn dieses Jahres von seiner Frau verlassen...

D. S. L., Oberster Kriegsherr und Reichstag.

Von Professor D. Dr. Dr. F. B. Bredt, Mitglied des Reichstages, Sachverständiger des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Man ist leicht geneigt, beim Militär lediglich an die Subordination zu denken und die Frage der Verantwortlichkeit für gelöst zu halten, wenn ein Militär durch höheren Befehl gehandelt hat. Mit solcher Anschauungsweise wird man aber den Dingen nicht gerecht; man muß vielmehr rechnen mit einem militärischen Begriffe von Verantwortlichkeit, der sich von dem politischen nicht allzu weit entfernt. Jeder Soldat ist zunächst „verantwortlich“ für volle Erfüllung seiner Pflichten, insbesondere für genaue Ausführung der Befehle. Diese Verantwortlichkeit besteht gegenüber den Vorgesetzten, an höchster Stelle gegenüber dem Obersten Kriegsherrn. Etwas anderes ist die Verantwortung für die Befehle selbst, die von einem Vorgesetzten ausgeben. Auch hier ist zunächst jeder Befehlshaber verantwortlich dafür, daß er die Befehle erläßt, welche nach jeweiliger Lage und allgemeinen Vorschriften die richtigen sind. Dies ist auch bei den untersten Stellen meist keine Schwierigkeit; es wird aber um so schwieriger, je höher die Befehlsstelle liegt. Wenn vollends Befehle zu erteilen sind, welche die militärische Lage grundlegend beeinflussen, dann kann überhaupt nicht mehr nach allgemeinen Vorschriften, sondern nur nach auf Grund von verstandesmäßigen Erwägungen gehandelt werden. Dann steht aber auch das ein, was man militärische Verantwortlichkeit nennt. Formalrechtlich ist dieser Begriff ohne jede Bedeutung. Selbstverständlich kann auch jeder Befehlshaber nach- und Landesverrat vor dem ordentlichen Gerichte abgeurteilt werden, aber dieser Fall konnte wohl bei Dank im deutschen Heere außer Betracht bleiben.

Es schließt aber auch eine Stelle, der gegenüber der höchste militärische Führer ebenso verantwortlich war, wie der Reichskanzler dem Reichstage, der er also zum mindesten Rede zu stehen hatte.

Es gab auch keine geschriebene Bestimmung des Inhalts, daß die Person des Obersten Kriegsherrn unersetzlich sei, und etwa der Generalstab durch seine Gegenzeichnung die Verantwortung für die Befehle des Obersten Kriegsherrn zu tragen habe. Die Verantwortlichkeit des militärischen Befehlshabers bestand vielmehr nur gegenüber seinem Gewissen und dem Urteile der Weltgeschichte; hier war sie aber auch durchaus anerkannt mit allen Folgerungen. Und die Stelle, wo sie recht eigentlich in die Erscheinung trat, war die des Chefs des Generalstabes des Feldheeres.

Dem Kaiser wurden die entscheidenden Befehle vor der Ausführung vorgelegt, damit er derjenige war, der sie formell erteilte. Da ihm aber nicht alles und jegliches vorgelegt werden konnte, bestand die Praxis, daß der Chef des Generalstabes auch in seinem Namen Befehle herausgeben konnte. Für solche Befehle trug der Chef des Generalstabes das, was man Ver-

antwortung nannte. Aber auch dann, wenn ein Befehl vom Kaiser persönlich unterschrieben war, wurde eine Verantwortung des Chefs des Generalstabes angenommen, daß er derjenige war, der den Kaiser militärisch zu beraten hatte. Allerdings war der direkte Vorgesetzte auch des Chefs des Generalstabes und konnte diesem formell Befehle erteilen, die ausgeführt werden mußten, auch wenn sie nicht gebilligt wurden. In solchem Falle war es selbstverständlich, daß der Chef des Generalstabes erklären konnte, er sei nicht in der Lage, für diesen Befehl die Verantwortung zu übernehmen.

Das deutsche Heer war nicht aufgebaut auf einem blinden Kadavergehorsam, sondern auf dem Verantwortungsgefühl jedes einzelnen Mannes; das war der ethische Gehalt der ganzen Felddienordnung und des Exerzierreglements. Auf der bronzenen Verschmelzung von strenger Subordination und eigener Verantwortung beruhte die ganze Ueberlegenheit des deutschen Volksherees gegenüber allen anderen Heeren der Welt. Wie hätte auch anders die kleine Schar in Dürpreußen der gemaltigen russischen Uebermacht Herr werden können? Bei der Stelle des Generalstabes trat diese persönliche Verantwortlichkeit in erster Linie in Erscheinung. Wenn er glaubte, für einen Befehl des Kaisers die Verantwortung nicht übernehmen zu können, dann mußte er in der Lage sein, seine Entsehung von der Stelle zu verlangen. Sofern er nicht durch sein Alter berechtigt war, sich zurückzuziehen, konnte er verwendet werden an einer anderen Stelle, die seinem Range entsprach. Er hatte dann

*) Bemerkenswert ist das Abschiedsgesuch des Generals Ludendorff vom 12. Juli 1917. Hier wird der Begriff der militärischen Verantwortlichkeit überspannt, weil er auf das politische Gebiet ausgedehnt wird. Der Reichskanzler bedurfte des Vertrauens des Kaisers und des Reichstages, aber nicht des Generalstabes und vollends nicht des Ersten Generalquartiermeisters.

*) Felddienordnung vom 22. März 1908 Nr. 4: Ohne Scheu vor Verantwortung soll jeder Offizier in allen Lagen — auch den außergewöhnlichsten — seine ganze Persönlichkeit einbringen. Die Vorgesetzten müssen dieses Entgegen der Persönlichkeit anregen und fördern.

*) Exerzier-Reglement für die Infanterie vom 20. Mai 1906 Nr. 272. Bestimmte, allgemein gültige Regeln für die Führung lassen sich nicht geben. In jedem einzelnen Falle muß der Führer die zweckmäßigste Art der Geführtenführung sich klar machen und danach seine Entschlüsse fassen, von denen er ohne zwingenden Grund nicht ablassen soll.

*) So sagt General Ludendorff über sein Abschiedsgesuch vom 4. Januar 1918: „Am 4. Januar bekehrte ich mich zum Kaiser in dem Verhältnis zum Kaiser. Aus den Vorgesetzten mußte ich entweichen, das Seine Majestät mir nicht mehr das Vertrauen schenkte.“

aber fundgegeben, daß er nicht die Verantwortung trage für das, was nunmehr geschah. Man konnte von einem hohen deutschen Militär unmöglich verlangen, daß er seinen Namen einsetzte für eine Maßnahme, die er für falsch hielt. Man konnte nur von ihm verlangen, daß er still verstand und an anderer Stelle sich ehrlich weiter schlug für die große Sache. Wenn also der Feldmarschall v. Dindenburg und der General Ludendorff des öfteren erklärten, daß sie nur in der Lage seien, unter bestimmten Bedingungen weiter ihre Stelle auszufüllen, und anderenfalls ihre Entlassung daraus erbeten, so hatten sie vollkommen recht, und niemand kann ihnen einen Vorwurf daraus machen. Ob allerdings die Bedingungen, die sie stellten, inhaltlich richtig waren, blieb eine ganz andere Frage. Wenn sie aber recht befanden, wenn ihre Forderungen erfüllt wurden, dann trugen sie von da an voll und ganz das, was man die militärische Verantwortlichkeit nennt.

Diese Auffassung von militärischer Verantwortlichkeit war die einzige Lösung des Führerproblems in der konstitutionellen Monarchie. Da man nicht annehmen konnte, daß der geborene Herrscher auch der geborene Feldherr sei, gab man ihm einen Generalstabeschef an die Seite, der ihn maßgebend beriet, der dafür aber auch die Verantwortung trug.

Nun haben sich diese Dinge im Weltkriege noch weiter kompliziert. Zunächst trugen auch untere Stellen eine Verantwortung, und es sind des öfteren Kollisionen vorgekommen zwischen den oberen und unteren Stellen. Das beste Beispiel dafür ist der Fall des Generals Hoffmann. Dieser trug als Chef des Stabes beim Oberbefehlshaber Ost die Verantwortung für die

das ich zur Führung meines so überaus schweren Amtes beantrahen mußte. Ich stelle mich Seiner Majestät für eine andere Verpenbung zur Verfügung.“

*) Wie weit Dindenburg und Ludendorff ihre Verantwortung bestreiten zu können glaubten, zeigt folgender Bericht von Helfferich über seine Unterredung mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg vom 12. Juli 1917: Er teilte mir mit, der Kaiser habe den Wortlaut der „Friedensresolution“ an den Feldmarschall telephoniert. Dieser habe geantwortet, die Oberste Beeresleitung müsse von dieser Resolution eine Schätzung der Schlußkraft des Heeres beibringen, für die sie die Verantwortung nicht übernehmen könne.

(Der Generalstabeschef trug bestimmt keine Verantwortung für Reichstagsbeschlüsse!)

*) Friedrich der Große und Napoleon hatten keine Generalstabescheffe im heutigen Sinne. Der jeweilige als Generalstabeschef bezeichnete General v. Winterfeldt war tatsächlich Generaladjutant. Der sogenannte Generalstabeschef Napoleons, Marschall Berthier, war keineswegs der maßgebende Leiter der Operationen, sondern im wesentlichen der Chef des Militärbüros des Kaisers.

Geschehnisse im Osten. Es war daher kein ganzes Recht, wenn er dem Kaiser am 2. Januar 1918 seine Meinung vorbrag. Als dann aber General Ludendorff erklärte, daß er für das, was General Hoffmann allein glaubte verantworten zu können, die Verantwortung eben nicht zu übernehmen könne, blieb dem Kaiser nichts anderes übrig, als zugunsten des Generals Ludendorff zu entscheiden. Allerdings hat der Kaiser bei General Hoffmann als Verion trotzdem gehalten und in seiner Stellung belassen. General Hoffmann trug aber von da an nicht mehr die Verantwortung für das, was jetzt in diesem Punkte geschah; er hatte seine Pflicht getan als ausführendes Organ.

Nun gab es aber zwischen der militärischen und politischen Verantwortlichkeit dennoch einen Unterschied, der zu außerordentlich weitgehenden Folgerungen hätte führen können. Es hätte nämlich bei den militärischen Stellen das Prinzip der Subordination zum Reichstage, und damit ist der eigentliche Zielpunkt unserer ganzen Darlegungen erreicht. Wenn ein Generalstabeschef erklärte, die Verantwortung nicht mehr tragen zu können, dann konnte der Kaiser einen neuen Mann ernennen, der bereit war, diese Verantwortung zu tragen, und damit war die Frage äußerlich gelöst. Ob das auch beim Reichskanzler der Fall war, blieb sehr die Frage, denn hier kam es darauf an, ob der neue Mann auch arbeiten konnte mit dem Reichstage. Hier liegt daher der Schlüssel zum Verständnis der Verhältnisse der deutschen Katastrophe. Gegenüber dem Reichskanzler bestand bei dem Kaiser gar nicht die formelle Möglichkeit, Befehle zu erteilen, aber beim Militär, denn am Ende stand für den Reichskanzler bei allen wichtigen Fragen die Genehmigung des Reichstages. Die sich zeigen wird, war die Stellung des Reichskanzlers im wesentlichen beeinflusst von der ganzen inneren und äußeren Lage; daß aber gerade im Weltkriege der Reichstag eine ausschlaggebende Bedeutung haben mußte, liegt auf der Hand.

Wenn also der Reichstag sein Gewicht nicht verloren hätte in die Wagschale warf, dann war der Kaiser in bezug auf die Entlassung des Reichskanzlers keineswegs mehr frei; dann sprach der Reichstag das entscheidende Wort. Der Reichstag war in der Lage, einen Reichskanzler dem er vertraute, gegen jeden Angriff der äußersten Heeresleitung zu schützen und den Kaiser zu zwingen, zugunsten dieses Reichskanzlers zu entscheiden. Wenn aber ein Reichskanzler offensichtlich dem Reichstag hinter sich hatte, dann mußte er auch das Urteil der ganzen Welt gebrauchen nicht zu fürchten und noch viel mehr das Urteil der öffentlichen Meinung in Deutschland. Dann war er eben der Mann des Tages, das doch in letzter Linie der Krieg zu entscheiden hatte. Also hier war ein Faktor vorhanden, der die ganze Entscheidung beeinflussen konnte, wenn er mit der nötigen Entschiedenheit auftrat. Allerdings muß man zusehen, ob der Deutsche Reichstag von 1914 zu solchermaßen wichtigen Aufgaben noch nicht erzoget war, man wird ihm gerade seinen Verdienst nicht anerkennen Jahre als großes Verdienst haben. Und Bayerlandsliebe anzurechnen haben. kamen dann aber Zeiten, in denen die Entscheidung ganz ohne seinen Willen in die Entscheidung gerabedeu in die Hand gedrückt wurde — und hier kann man nur feststellen, daß er nicht vermag, seinen Willen durchzusetzen, aber ohne Erfolg. Er war bei der ersten großen Probe gemoggen und zu leicht beunruhigt.

*) Baner schreibt (S. 11): Sollte er (der Reichskanzler) seinen Einfluß, bei das anderwärts geteilt ist, als Kompensationsleistung, so hätte er bei der Entscheidung der Jahre eine Nacht sichern können, er hat aber darauf verzichtet und sich selbst nicht einmal gegen die Reichsregierung zu wehren. Marine und Umlauf der Staatskredit offen aber auf Umwegen zu umgehen, was nicht mochten. Bei der Befehlsgebung der militärischen Angelegenheiten mitsprechen hat er nie beantrahet, davon hat er niemals gedacht.

Unerforschte Länder



Mit der Ueberfliegung des Nordpols sind die Aufgaben der geographischen Forschungsreisenden noch nicht erschöpft. Es gibt immer noch riesige Gebiete auf der Erde, die unerforscht oder doch wissenschaftlich wenig bekannt sind, so die Landflächen in den Polargegenden, das Innere Grönlands, das nördliche Kanada, die Ur-

wälder zwischen den Nebenflüssen des Amazonasstromes und am La Plata in Südamerika, Millionen von Quadratkilometern in der Sahara, das südliche Inner-Asien, die Tundren Nord-Sibiriens, die Wälder und Sumpfgelände Zentral-Asiens und das Innere Australiens.

Lloyd George als Prophet.

In seinen Erinnerungen berichtet Oberst Howie über eine Unterredung, die er im Jahre 1916 mit dem damaligen britischen Premierminister David Lloyd George hatte. Man sprach über den Krieg und seine möglichen Folgen für die beteiligten Mächte. Lloyd George war außerordentlich hoffnungsfreudig. Großbritannien, sagte er, werde aus dem Kriege nicht schlimmer wegkommen. Die Lebensdauer seiner Bevölkerung werde infolge besserer Lebensbedingungen und körperlicher Erziehung der Jugend verlängert werden. Die merkwürdige Kraft werde gekräftigt werden, weil die Drogen alle an die Arbeit gesetzt worden seien und wahrheitsgemäß bei der Arbeit bleiben würden. Nach seiner Schätzung werde dadurch Englands Nationalwohlstand um mehr als eine Milliarde Dollar erhöht werden und ungezählte Millionen würden gepart werden, weil das Volk hinfort ein einfacheres Leben führen werde.

Als Lloyd George das sagte, stand er auf der Höhe seines Ruhmes. Das Ministerium Aquith, das England in den Krieg hineingekürt hatte, war zurückgetreten, und Lloyd George hatte die Erbschaft übernommen. Er war entschlossen, den Krieg zu einem für die Alliierten günstigen Abschluß zu bringen und Deutschland zu vernichten. Man weiß, daß er diesen Entschluß mit eifriger Konsequenz verfolgte, und man weiß auch, daß neben dem Franzosen Clemenceau er es war, der jeden Versuch, einen Verständigungsfrieden herbeizuführen, verurteilte. Als England in den Krieg eintrat, ahnte es nicht, welche Riesenaufgabe seiner harte. Man hatte sich eingebildet, daß schon ein verhältnismäßig kleines Expeditionsheer genügen würde, im Verein mit der britischen Flotte und den ungeheuren Streitkräften Frankreichs und Russlands den Sieg herbeizuführen und Deutschland bis zur Vernichtung zu schlagen. Hätte man in England gemerkt, welche riesige Opfer das Land würde bringen müssen und wie ganz anders die Folgen des Krieges sich gestalten würden, als man annahm, man würde GREN und Genossen wahrscheinlich weniger bereitwillig gesalzt sein.

Aus den Äußerungen Lloyd Georges gelegentlich seiner Unterredung mit Oberst Howie spricht der ganze Geist, mit dem die Staatsmänner der Alliierten in den Krieg hinein-

gingen. Von dem furchtbaren Ernst der Katastrophe hatten sie auch im Jahr 1916 noch keine rechte Vorstellung. Wohl hatten sie erkannt, daß der Krieg mit den Mitteln, die man für ihn bereitgestellt hatte, zu einem siegreichen Abschluß nicht gebracht werden konnte; aber immer noch trösteten sie sich damit, daß der Sieg alle Opfer reichlich lohnen werde, einerlei, wie groß diese Opfer sich noch gestalten würden. Erst ein volles Jahr später stellte sich langsam die Erkenntnis ein, daß man die Kraft der vereinigten Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten übersehen hatte. Die unmittelbare Folge dieser Erkenntnis war vermehrtes Verben um die Hilfe der Vereinigten Staaten, die Woodrow Wilson allmählich so weit gebracht hatte, daß sie nicht bloß ihre gewaltigen Finanzquellen, sondern auch ihre wehrfähige Jugend für die schreckliche Sache der Alliierten einsetzten. Es war Deutschlands Verhängnis, daß der Reichstag gerade damals sich zur Annahme der Erzbergerischen Friedensresolution verleitete, die zum ersten Male der Welt fundat, daß das Vertrauen Deutschlands auf den Sieg seiner gerechten Sache stark erschütterter war.

Damals bemühte sich Lloyd George als Organisationsführer. Er war es, der die letzten Hilfsquellen des Jenseitigen zusammenraffte und die Hoffnung auf Sieg in einer Weise anzufeuern verstand, daß das englische Volk auch die größten Opfer bereitwillig brachte. Aber nach wie vor täuschte Lloyd George sich über die Folgen des Krieges, nicht bloß für die Welt im allgemeinen, sondern auch für England ganz besonders. Heute spielt der kleine Minister in seinem Lande keine Rolle mehr, und man kann sich unschwer vorstellen, daß er kein Bedürfnis hat, an seine Prophezeiung aus dem Jahre 1916 erinnert zu werden. Es ist anders gekommen, als er damals annahm, ganz anders. Die wertvollste Kraft Englands ist nicht gekräftigt worden. Die Drogen arbeiten nicht alle. Dafür gibt es ein ganzes Heer von Arbeitslosen, das entweder durch öffentliche Wohltätigkeit oder durch Regierungsunterstützung duffra am Leben erhalten wird. Die gesamte Industrie Englands ist durch den Krieg demoralisiert worden, und leistungsfähiger als jemals steht heute Arbeit und Kapital gegenüber. Der große Streik, der in diesen Tagen dem englischen Volke so große Sorge macht, ist mittelbar eine Folge des Krieges.

Durch den Krieg hoffte man das Absatzgebiet der englischen Industrie beträchtlich erweitern zu können, aber das gerade Gegenteil ist eingetreten. Auf dem Weltmarkt werden die englischen Waren von Ländern mit entwerteten Währungen unterboten. Das ganze Volk leidet unter der Last unträgtlicher Besteuerung. Tag für Tag muß England eine halbe Million Dollar an die Vereinigten Staaten bezahlen zur Begleichung seiner Kriegsschuld. Die Kosten des Staatshaushaltes sind auf vier Milliarden Dollar gestiegen, und das ist mehr, als auch ein reiches Land ertragen könnte. Und England ist heute kein reiches Land mehr. In dieser Beziehung wenigstens hat die Prophezeiung Lloyd Georges sich erfüllt. Das englische Volk führt heute ein einfacheres Leben als vor dem Kriege, aber es ist das nicht aus freier Entscheidung, sondern weil es durch die elenden wirtschaftlichen Verhältnisse dazu gezwungen wird. Vor Ausbruch des großen Streiks wurde die Zahl der Arbeitslosen in England auf zwei Millionen geschätzt. Sie fällt gegen die englische Wirtschaft um so schwerer ins Gewicht, als der Krieg gerade unter dem arbeitstüchtigen Teil der Bevölkerung furchtbar ausgeräumt hat. England hat seinen Sieg mit dem Verlust von mehr als 800.000 Menschenleben, mit dem Verlust eines wesentlichen Teiles des Absatzgebietes für seine Industrie und mit dem Verlust eines ebenso wesentlichen Teiles seines Nationalvermögens bezahlen müssen, und wenn sich jemals der Satz beim Propheten Jeremia bestätigt hat, daß Propheeten Schiffe seien, dann hat er sich in diesem Falle bestätigt. Die Ereignisse haben nicht bloß den Staatsmann, sondern auch den Propheeten Lloyd George gerichtet.

Frankreichs Nöte.

Die drohende Finanzkontrolle? Eine Gorbinderpredigt, die man sich in Paris schwerlich hinter den Spiegel stellen, hält die London „Daily News“ den Franzosen: „Der Franz fällt weiter und die Lage wird von Tag zu Tag schlimmer. Es scheint nicht möglich zu sein, eine Kombination von Parteien zusammenzubringen mit dem nötigen moralischen Mut, und man sieht, was es mit dem berühmten Realismus der französischen Politik auf sich hat. Das Publikum in Frankreich sieht hilflos zu, weigert sich aber, sich auf den Operationstisch legen zu

lassen, wohin es gehört. Der Schatten einer großen Katastrophe hängt über einem großen Nation, welcher die moralischen Kräfte fehlt, die Hilfsmittel anzuwenden, welche sie selbst ihren Nachbarn jemals des Gegners gegenüber empfahl. Ueber kurz oder lang wird sich Frankreich gezwungen sehen, Großbritannien und Amerika um Hilfe anzuflehen. Aber nicht wird ihm nur gewährt werden, wenn es eigene Regierungen ermöglicht wird, durch eigene Vertreter die vollständige Kontrolle über die französische Finanzwirtschaft einzuführen. Das wird dann die bittere Erfahrung sein, die Frankreich erlebt, seitdem deutsche Truppen sein Gebiet besetzen.“

Literatur.

Die historische Rheinpolitik der Franzosen. Von Herrn Dr. N. Verlaa Vertices, Stuttgart. Der Verfasser verfolgt in dieser Schrift die Aufzeichnung der immer gleichen, sich wiederholenden Argumenten und Vorwänden der französischen Rheinpolitik von Ludwig XIV. an über die Revolution, Napoleon I. und III. hinnea bis in die Gegenwart. Besonders die nahe innere Verwandtschaft des führenden und härtesten Elements des Militarismus im 17. Jahrhundert mit dem Napoleonismus und dem offenkundigen Militarismus des 19. Jahrhunderts ist, tritt deutlich hervor. Der Verfasser gibt eine jedem Weltbürger verständliche Analyse der jüngsten Rheinpolitik und enthält ihre inneren Widersprüche und Unwahrheiten, vor allem aber ihre letzten Ziele. Das ganze Buch ist mit dieser historischen Rheinpolitik, die von Frankreich europäischer Charakter trug und heute wieder eine gemein-europäische Angelegenheit ersten Ranges geworden ist. In ihr ruht der Schlüssel zur Gesamtfrage; sie auch steht voran in dem großen geschichtlichen Zusammenhange, der fortan die Schuldfrage behandelt werden muß. — An die Deutschen aller Vaterländischen Unterchied, an jeden Deutschen schiedlich bedet sich diese gehaltvolle und lehrreiche Arbeit. Sie deckt in unwiderleglicher Weise vor aller Augen das Spiel der Franzosen auf und bestimmt damit zugleich eindeutig ihre eigenen Aufgaben.

Bau-Ausstellung

im Stadtviertel Weiheräcker (hinter dem Hauptbahnhof)

Ing. Schneider's reichspatentamtl. geschütztes Bausystem

Alle Versuche der Nachkriegsjahre, den Wohnungs- und Wirtschaftsnöten durch Handarbeit- und kohlesparende Bauweisen beizukommen, hatten das Fegfeuer der eingewurzelt Vorurteile durchzukosten, die Abneigung, ja den fanatischen Haß aller Kreise, die sich irgendwie bedroht oder benachteiligt fühlten, über sich ergehen zu lassen. Nur wenige haben die Probe überstanden. Geradezu glänzend bewährt hat sich das noch vor wenigen Jahren so heftig angefeindete

Schneider'sche Bausystem mit seinen Patenthohlkörpern und Patentdecken

Das System Schneider hat sich durchgesetzt und wird von den Baulustigen bevorzugt,

1. weil es gegenüber allen anderen billiger ist,
2. weil es die vielseitigste Verwendbarkeit des Baumaterials gestattet,
3. weil es in hygienischer Beziehung geradezu musterhaft ist.

Bei der Herstellung des Baumaterials — der patentierten Hohlkörper und Decken — wird gegenüber der herkömmlichen Bauweise eine bedeutende Ersparnis erzielt. Die Verbilligung liegt nicht allein in der Fabrikation, sondern auch ganz besonders in der Verwendung des Baumaterials auf der Baustelle, die so verblüffend einfach ist, daß jeder Hilfsarbeiter in wenigen Stunden darin Bescheid weiß.

Die 2 Profilsteine können bei Bauten aller Art und in jeder Architektur verwendet werden. Durch die von Ingenieur Schneider konstruierte Fabrikationsanlage mit ihrer stark gebauten Misch- und Preß-Maschine wird ein Baumaterial hergestellt, das allen Anforderungen der Behörden in Bezug auf Zementgehalt, Mischung, Pressung, Festigkeit und Dauerhaftigkeit vollkommen entspricht und trotzdem weniger Zement erfordert und darum hygienisch wertvoller ist und einen verhältnismäßig sehr hohen Schutz gegen Wärme und Kälte bietet.

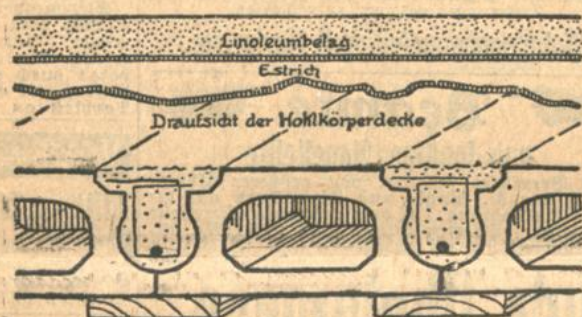
Durch die einheitliche Konstruktion der Wände und Decken wird eine rasche und billige Herstellung des Rohbaus gewährleistet. Aber auch die Innenarbeiten können sofort mit geringem Materialaufwand vollendet werden, weil das Mauern der Wände nur $\frac{2}{5}$ des Mörtelmaterials beansprucht und der Verputz schon in einigen Tagen nach dem Vermauern auf den trockenen und glatten Wänden angebracht werden kann und rasch trocknet.

Wände und Decken der Schneider'schen Bauweise sind feuersicher, nagelbar, schall-, kälte- und wärmeisolierend; sie bieten Schutz gegen Feuchtigkeit, Niederschlag und Ungeziefer.

Ingenieur Schneiders unerreichte Patent-Decke

Einziges System ohne Ueberbeton

übertrifft Holzbalken — Eisenbeton — Eisenbetonbalkendecken. Die Deckenkonstruktion ist sehr einfach und kann von jedem Baugeschäft und Unternehmer ausgeführt werden. Billiger als alle anderen Systeme erspart sie auch noch den Ueberbeton. Auf der frisch verlegten Decke kann sofort ohne Bretterabdeckung weitergearbeitet und nach Fertigstellung des Rohbaues kann derselbe in längstens 14 Tagen verputzt werden. Das System ist 1922 amtlich geprüft, ministeriell zugelassen und in einer großen Anzahl Kommunal-, Fabrik- und Wohngebäuden erprobt. Einschalen, Hohlkörperverlegen, Eisenbiegen, Einbetonieren und Ausschalen erfordert pro qm 2—2 $\frac{1}{4}$ Stunden Arbeitszeit. Pro qm benötigt man 56 Ltr. Beton, Misch. 1 : 6, schwammig = 9,3 Ltr. Zement. Bei Spannweiten von 4—5 m sind pro qm 2 $\frac{1}{2}$ —3 kg Rundeseisen nötig. 100 qm = 800 Hohlkörper = ein 15 Tonnen Wagen.



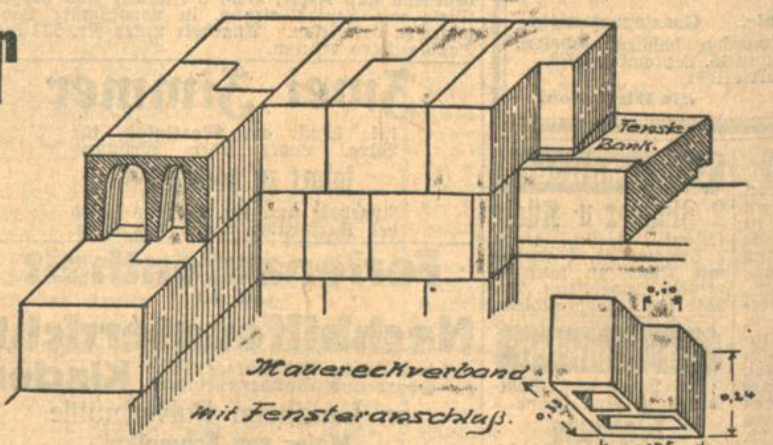
Auskunft: Ingenieurbureau Schneider, Friedenstrasse 20, Telephon 2519.

Ingenieur Schneiders Patent-Wandhohlkörper für Aussenwände



Bei 22 und 33 cm stark mauert 1 Mann, $\frac{1}{2}$ Hilfsarbeiter minimum 15 qm fertige Wandfläche als Tagesleistung; hierzu pro qm 15—20 Ltr. Mörtel. Der Ankauf der Wandhohlkörper ist ein Drittel billiger als Backsteine; von letzteren verarbeitet 1 Mann, $\frac{1}{2}$ Hilfsarbeiter 3—3 $\frac{1}{2}$ qm pro Tag bei 120—130 Ltr. Mörtelverbrauch. Der Schneider'sche Wandhohlkörper übertrifft den Backstein an Hygiene und Dauerhaftigkeit.

FABRIK: Oberfeldstr. Nr. 10 (am Rheinhafen) Telephon 4594



Fassaden, Innenwände und Decken weisen seit Jahren weder Sprünge noch Risse auf, ebensowenig fällt der Verputz an den Wänden der Fenster- und Türumrahmungen ab.

Das Schneider'sche Bausystem ist wie kein anderes geeignet, der Wohnungsnot möglichst rasch und billig abzuhelfen. Es entspricht vollkommen den sozialen und hygienischen Bedürfnissen der Neuzeit und ermöglicht auch dem Minderbemittelten den raschen Bau schöner, geräumiger, gesunder und billiger Wohnungen.

Nachfolgende Firmen und Bauhandwerker der Ausstellungsbauten:

Planfertigung, Bauleitung, Ingenieurbüro: Anton Schneider, Friedenstr. 20, Tel. 2519	Blechner-, Installations-, Gas-, Wasserarbeiten: Dietz Ludwig, Belchenstr. 51, Herbold Philipp, Hardtstr. 14, Tel. 3681
Kunststeinlieferung „System Schneider“: „ „ Oberfeldstr. 10, Tel. 4594	Glaser- und Schreinerarbeiten: Huber Karl, Friedrich Scheffelstr. 30, Tel. 3119
Baugeschäft, Hoch-, Tief-, u. Eisenbetonbau: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Schlosserarbeiten: Greve Karl, Maria-Alexanderstr. 19
Steinmetzarbeit — Kunstmuschelkalk: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Elektro-Installation: Knopf & Co., Körcherstr. 19, Tel. 1646
Spezial-Treppenaufbau, Kunstmuschelkalk: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Maler- und Anstreicherarbeiten: Liebler Richard, Augartenstr. 30, Tel. 3029
Zimmerarbeiten: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Tapetzarbeiten: Münch Josef, Hirschstr. 28, Tel. 6769
Dachdeckerarbeiten: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Linoleumbelag, Teppiche und Gardinen: Boländer W., Kaiserstr. 121, Tel. 238
Verputzarbeiten: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Möbel: Möbelhaus Aug. Marx, Karl Friedrichstr. 24, am Rondellplatz
Spezial-Patent-Estrich für Linoleumbelag: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Bauholzlieferung: Renschler Söhne, Eßlingen, Tel. 31
Terrazzoarbeiten: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Sand- und Kieslieferung: Bosch Franz, Eßlingen, Friedrichstr. 8, Tel. 110
Kanalentwässerung: „ „ Friedenstr. 20, Tel. 2519	Baumaterialien: Gossel K., Kriegsstr. 97, Tel. 68

Um der Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung, insbesondere den Baulustigen Gelegenheit zu geben, sich an den Vorzügen des Schneider'schen Bausystems zu überzeugen, veranstaltet das Ingenieurbureau Schneider im Baugebiet der Weiheräcker in der Zeit vom **1. bis 7. August 1926 eine Ausstellung von Neubauten**

In dieser Zeit wird an der Belchenstraße ein Doppelhaus mit insgesamt 6 Wohnungen im Rohbau erstellt und ein bereits fertiger Rohbau im Innern vollendet. Auch einige der schon bezogenen, nach dem Bausystem Schneider hergestellten Wohnungen im Weiheräckergebiet können von Baulustigen besichtigt werden.

Wir laden die Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung, speziell die Baulustigen zum Besuch unserer Ausstellung freundlich ein mit dem Bemerkung, daß auf den Baustellen Sachverständige den Baulustigen jede gewünschte Aufklärung geben.

Ingenieurbureau für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, Kunststeinfabrikation

A. SCHNEIDER, Karlsruhe, Bureau Friedenstr. 20, Tel. 2519. Kunststeinfabrik Oberfeldstr. 10 (am Rheinhafen) Tel. 4594

Bankkonten: Bankhaus Ignaz Ellern (bei der Hauptpost) und Städt. Sparkasse.